

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Wochentl. wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends aus dem Reichstag und der Botschaft des Reichstags. Die Frau und ihre Welt. Der letzte Untergang. "Deutschland ist allein". Unterhaltungsblätter. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Belastung wird kein Schadensatz geleistet.



Telegr. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden die schlagspaltene amm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Werberahmen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Wohl, Datenvorwurf und Belegleistung ausgeschlossen. Annahmegericht für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbücherlagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main 91-2077.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 28

Sonntag, den 5. März 1933

26. Jahrgang.

Naturkatastrophe in Japan

Sturmflut und Erdbeben fordern viele Hunderte von Opfern

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte

In der deutschen Innenpolitik haben sich die Ereignisse in den letzten Tagen direkt überstürzt. Wenige Tage vor dem endgültigen Abschluss des Reichstagswahl am Sonntag lösten aus der gläsernen Kuppel des Reichstags unzählige Klammern in den Nachthimmel hinaus. Kommunistische Brandstifter hatten das Reichstagsgebäude, diejenigen aus Stein und Beton, in Brand gelegt, um damit einen Kanal zu geben für den Bürgerkrieg. Wenn jetzt auf Beratungslauf des Reichstagskanzlers das Reichstagsgebäude zerstört Kreisen zur Besichtigung freigegeben worden ist, umwerden sich so alle Besucher sehr bald davon überzeugen können, daß alle Worte und Bilder nicht imstande waren, die grauenhafte Wirklichkeit vollständig wiederzugeben.

Man steht erschüttert vor dieser Brandstätte, die durch eine jähre Zerstörungswut geschaffen worden ist. Derjenigen, der vornahme, dielegenen Plenaraal vor dem Ende gefallen hat, der vermag die Veränderung, die mit dem vorgegangen ist, immer noch nicht ganz zu erfassen. Sterile hat die Flammen jede Hoffnung aus dem Niemandsland herausgepresst, bis auf die nackte Mauer, deren Steine infolge der Hitze geprungen sind. Von der Kraft des Flammenmeeres zeugt es auch, daß in einem der Stoffesimmer schwerste Eigentliche auch nicht eine Spur hinterlassen haben. Auch die vier überlebensgroßen Bronzestatuen, die in Nischen an der Haupwand des Sitzungssaales angebracht waren und die die Tugenden der Tapferkeit, der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Demut darstellen, sind zunächst spurlos verschwunden, und werden wahrscheinlich nur noch in Bruchstücken aus den Trümmern hervorgeholt werden können. Wie Trauerhängen hängen im ehemaligen Plenaraal schwarze Rauchähnchen an den Wänden.

Nach der Brandstiftung im Reichstag und der Sicherung des in den Gemächern des Karl-Liebknecht-Hauses beschlagnahmten kommunistischen Materialien packten die Reichsregierung und die kommunistische preußische Staatsregierung, denen sich später aus andere deutsche Länder angeschlossen, schrift zu Schlag folgte auf Schlag. Mit sofortiger Wirkung wurde die kommunistische Presse auf vier Wochen, die sozialdemokratische auf 14 Tage verboten. Zahlreiche Abgeordnete und Funktionäre der kommunistischen Partei wurden verhaftet oder in Schutzhaft genommen, die in Preußen neu geschaffene Hilfspolizei wurde einberufen, umfangreiche Polizeiaktionen wurden durchgeführt. Im Bege der Notverordnung wurden wichtige Grundrechte der Verfassung außer Kraft gesetzt, Hoch- und Landesverrat mit schwersten Strafen belegt, und die Anwendung der Todesstrafe erneuert.

Wie Reichsanzler Hitler in einer Unterredung mit dem Vertreter des "Daily Express" klarstellte hat, ist diese Beschränkung der persönlichen Freiheit nicht für die Dauer bestimmt, sondern nur eine Übergangsmaßnahme in Verbindung von Volk und Staat und im Umgang gegen den Kommunismus. Es kann nicht überraschen, daß die Vorgänge in Deutschland auch im Auslande größte Beachtung gefunden haben. Wenn dabei von französischen Zeitungen Greuelmärchen verbreitet werden, dann soll uns das nicht weiter stören. Schließlich hat es in Frankreich schon bei jeder Gelegenheit an Verständnis für Deutschland gelehrt, und schließlich ist es gerade die Verlängerung der deutschen Lebensmöglichkeit durch Frankreich, die seit dem Verfallserbrechen wie ein Abdruck auf Europa lastet. Befremdlich dagegen ist, daß auch englische Blätter hier und da die Lage in Deutschland nicht ganz gerecht werden. Schließlich sollte man auch in London nicht verfehlern, daß, wie Reichsanzler Hitler in seiner Unterredung mit dem Berichterstatter des "Daily Express" sehr richtig betont hat, mit dem Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland auch das übrige Europa rettungswise Mostau fallen ist.

Bei dem Echo der deutschen Ereignisse in England ist aber auch zu beachten, daß die Mentalität beider Völker eine ganz verchiedene ist. Die parlamentarische Geschichte Englands, die bereits mehrere Jahrhunderte umfasst, ist - wenn es auch ganz gewiß nicht an Ungerechtigkeit fehlt - im großen und ganzen doch frei von Auswüchsen, wie sie in der deutschen Parlamentsgeschichte ohne Zweifel zu beobachten waren. Daraus hat sich in England ein Glaube an die Allgemeingültigkeit demokratisch-parlamentarischer Grundätze entwickelt, der jetzt im Bunde mit der Empfänglichkeit für Sensationen fehlschlüsse begünstigt. Hinzu kommt, daß die kommunistische Bewegung in England ganz bedeutungslos ist, und obendrein auch die Arbeiterbewegung, die Labourpartei, mit dem marxistischen Sozialismus der Festlandsstaaten im Grunde eigentlich nur äußerer Berührungsrand hat, wie ja auch die englische Arbeiterpartei schon von dem Kriege "hoffähig" war.

Wenn es so dem englischen Volk schwer fallen mag, sich Rechenschaft über die Lage in Deutschland zu geben, dann darf es andererseits auch darüber keine Unklarheit geben, daß auch für anglistische Ausländer keine Veranlassung besteht, von der Spannung in Deutschland ungünstige Folgen für die allseits erhoffte wirtschaftliche Gewinnung der Welt zu befürchten. Im Gegenteil, je gesunder ein Staat im Innern ist, umso mehr ist er gegen Erstürmungen gefestigt und die übrige Welt dagegen gesichert, daß aus diesem Staatsweisen Krankheitsfeinde ausgehen, die nach und nach alle Völker vergiften.

Wenn daher mit der Eröffnung des Reichstags in der Potsdamer Garnisonkirche, am Grabe Friedrichs des Großen und am Tage des Geburtstags des Altreichsfanzen von Bismarck, Deutschland sich darauf befreit, durch was der große König und der eiserne Kanzler Staat und Volk großmacht haben, dann hat diese Erneuerung niemand zu fürchten. Denn schließlich liegen die Dinge noch nicht so, daß das eigene Glück davon abhängt, ist, daß der Nachbarstaat im Unglück lebt und vom Hader und von der Not hin und her gerissen wird. Allerdings ist Voraussetzung dabei, daß die Politik der Attentate gegen die deutsche Freiheit, wie wir sie in der Verreibung des deutschen Landes, im Rheinembry in der Tributverflüssigung usw. schaudern erlebt haben, schleunigst liquidiert.

Unfall an unsinnigen Gerüchten Gefallen zu finden, sollte man sich im Auslande - insbesondere in Paris - diese Zusammenhänge bewußt machen. Und wenn jetzt aus Genf Nachrichten kommen, in denen dafür Stimmung gemacht wird, die Abstimmungskonferenz nach Ostern gleich bis zum Herbst zu verschieben, dann ist die Fortsetzung einer derartigen Praktik freilich schon das Schlimmste, was in Genf geschehen kann. Die Zeit ist da, wo auch für die ausländischen Regierungen der Erfolg davon abhängt, daß sie Offenheit und Mut zeigen.

Polizeiliche Sicherheitsvorschriften.

Das Reichsinnenministerium ist nicht nur mit den leitenden Geistlichen der Garnisonkirche in Verbindung getreten, sondern verhandelt auch mit dem Potsdamer Polizeipräsidium über die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen. Wie verlautet, ist bereits gestern abend ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden, um etwaige Anschläge, ähnlich der Brandstiftung von vornherein zu verhindern.

Besichtigung der Brandstätte.

Mehrfacher Anregung zufolge soll jetzt dem Publikum die Möglichkeit gegeben werden, die Brandstätte im Reichstag zu besichtigen, damit jeder sich persönlich von der Furchtbarkeit der Katastrophe überzeugen kann.

Die erste Besichtigung unter polizeilicher Führung hat bereits am Freitag in den Stunden von 14 bis 17 Uhr unentgeltlich stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß auch in den folgenden Tagen solche Führungen veranstaltet werden.

Der Reichstagsbrand vorher angekündigt?

Wie erst bekannt wird, hat der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schumann in einer Wahlversammlung der KPD in dem kleinen Ort Gehren im Kreis Arnstadt (Thüringen) am Abend des 27. Februar den Reichstagsbrand bereits angekündigt. Nach den Aufzeichnungen des Berichts der Versammlung überwachten Polizeibeamten hat Schumann wörtlich gelag:

"Heute abend wird der Reichstag brennen. Aber das macht nichts. Wenn dieser Tanzsaal niederbrennt, dann kriegen wir eine neue Schaukelstange." Vom thüringischen Innenministerium sind sofort nähere Untersuchungen, vor allem auch über den Zeitpunkt der Aeußerung, eingeleitet und Vernehmungen von Zeugen angeordnet worden.

Stahlhelm ehrt Hindenburg

25 000 Stahlhelmsoldaten marschieren am Wahlsonntag vor dem Reichspräsidenten vorbei.

Berlin, 4. März.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltet am Sonntag nachmittag zu Ehren seines Ehrenmitgliedes, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, einen großen Vorbeimarsch an seiner Wohnung. Etwa 25 000 Mitglieder des Stahlhelms und seiner Unterguppen werden unter Führung des zweiten Bundesführers, Oberstl. Düsterberg durch das Brandenburger Tor, über den Pariser Platz, Unter den Linden, durch die Wilhelmstraße an der Wohnung des Reichspräsidenten vorbei. Der Erste Bundesführer, Reichsarbeitsminister Selde, wird dem Vorbeimarsch bewohnen.

Die Berliner Nationalsozialisten veranstalteten am Freitag einen großen Propagandmarsch vom Zentrum nach dem Berliner Westen, an dem sich sämtliche Berliner SA- und SS-Abteilungen, die Hitler-Jugend und der nationalsozialistische Studentenbund Groß-Berlin beteiligten. Vor Beginn des Marsches kam die Verpflichtung von etwa 200 SA-Mitgliedern zu Hilfspolizeibeamten statt. Am Freitagabend veranstaltete die Berliner Kampffront Schwarz-Weiß-Rot von der Staatsoper aus einen großen Fackelzug.

Freiheitsfeuer flammen auf

Tag der erwachenden Nation in den deutschen Grenzlanden.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP, teilt mit:

Der "Tag der erwachenden Nation" gestaltet sich vor allem in den deutschen Grenzlanden zu einer gewaltigen Kundgebung der deutschbewußten Bevölkerung.

Die nationalen Männer und Frauen Ostspreuens rüsten ohne Unterschied von Partei und Klasse gemeinsam zum Empfang des Reichsanzlers Hitler in Königsberg. Die Grenzbevölkerung Schlesiens zündet am "Tag der erwachenden Nation" riesige Höhenfeuer an, die bis zu den deutschen Brüdern in der Tschechoslowakei hinübergrünen werden. Im reichsdeutschen Alpengebiet bündeln ländernde Bergfeuer dem österreichischen Bruderwald das Erwachen der großen deutschen Nation. Die Kundgebungen in Bayern zeigen von der unverbrüchlichen Treue des Bayerischen Volkes zum Deutschen Reich und in großen Demonstrationen wird auch die Pfälzer Bevölkerung ihre enge Verbundenheit mit der deutschen Heimat zum Ausdruck bringen.

Am "Tag der erwachenden Nation" werden in allen deutschen Grenzlanden den separatistischen Abspaltungsversuchen zum Trotz und allen bolschewistischen Treibereien zur eindringlichen Warnung die Freiheitsfeuer der erwachenden Nation aufzünden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 4. März 1938.

Im Reisebüro

Doch in letzter Zeit das Reisen Allgemeingut aller Reisefreie gemorden ist, gibt es doch noch immer zahllose Reisefreie, denen die Vorbereitung und Durchführung einer Reise mit ihren Sorgen? Selbstverständlich an das Reisebüro. Da fragt einer, wieviel die Beförderung eines Kanarienvogels nach Neapel kostet, ein anderer wünscht Auskunft darüber, was „non spuma nella corona“ in deutscher Sprache heißt, und ein dritter will die Wetterausichten im Sommer nach Budapest ertheilen ihm zu billig, und ob man das Reisebüro die Teilnahme wirklich empfehlen könne.

Die Frage nach dem Reisebüro eine zufriedenstellende Antwort. Wieder andere kommen mit folgendem: „Wohin kann ich meinen Smoking mit auf die Reise nehmen?“ Wer spielt im kommenden Jahr die Heldenrolle in einem Film? Darf ich meinen Hund in die Schiffsschule mitnehmen? Was bedeutet das Wort „Cloud“? Braucht man einen Hund, wenn man ihn ins Ausland nimmt, ein besonderes Attit?

Wieder Schuldfinder hat Pommern? Hält der D-Zug Bünz in Freienwalde? An welchen Tagen vom 1. bis zum 10. März vorigen Jahres ist Schnee gefallen? So geht es fort ohne Ende, und die Anforderungen, die das Wissen, die Erfahrung und das Geschick des Personals gestellt werden, sind gewiss nicht gering. Aber manchmal werden doch Fragen gestellt, vor denen alle Kunst versagt, oder dann liegt es kaum jemals an denen, die Antwort geben sollen.

X. Genügt Eurer Wahlpflicht? Wiederum ist es deutliche Wahl vor eine wichtige Entscheidung gestellt. Am morgigen Sonntag soll es an die Wahlurne treten und dadurch kundtun, welche Partei oder Bewegung es und welche Vertrauen entgegenbringt. Es ist eine unabsehbare Pflicht jedes Deutschen, dem das Vaterland am Herzen liegt, seiner Wahlpflicht zu genügen. Wer nicht gewählt kommt, damit, daß er an dem Ausbau des zerrissenen Deutschen Reichs kein Interesse hat. Wer möchte es zu diesen zählen? Darum wählt alle. In Spangenberg wird diesmal in 2 Wahllokalen gewählt. Die Wähler mit den Anfangsbuchstaben A-L wählen im Sitzungsraum des Rathauses, von M-Z im Goldenen Löwen. Die Wahlzeit ist auf 9-18 Uhr (6 Uhr nachm.) festgesetzt.

X. S. A. marschiert . . . Am gestrigen Vormittag trafen verschiedene S. A.-Stürme in unserem Städte ein, um von hier aus ihre Propagandazüge in die nähere Umgebung Spangenbergs zu unternehmen. Die Frauenschaft der N. S. D. A. P. hatte im Heinz-Saal ein gutes Frühstück vorbereitet und verpflegte dann die brauen Soldaten mit einem kräftigen Imbiß. Unter Beifall einiger S. A. Männer marschierten dann die Formationen der S. A. bei den Klängen flotter Marschmusik nach den Ortschaften der Pfeife und Bocke und durch den Schnee über den Berg hinweg nach Schnellrode. Ganz vorwiegend war das Benehmen der Bevölkerung in Wackerode, die innerhalb einer halben Stunde völlig unvorbereitet die 200 Mann mit einem kräftigen Beifall empfahl. Überall hielt der bekannte Landtagsabgeordnete Schneider, Meistersing zündende Ansprachen. Gegen 6 Uhr abends kehrten sie zurück. Im Heinz'schen Saale waren inzwischen die Tische gedeckt und die S. A. Männer saßen sich von der Frauenküche zu bereitete kräftige Suppe schmecken. Eine besondere Freude war es der S. A., daß sie zur Übergabe in Bürgerquartiere untergebracht wurde. Über 200 Mann konnten somit nach angestrahlten Marsch in Feberbetten ihre wohlverdiente Ruhe finden. Nachdem die Quartiere aufgesucht waren, trat die gesamte auswärtige und hiesige S. A. mit ihrer Musikkapelle zu einem Fackelzug durch die Straßen der Stadt an. Unsere Hochschule war geschlossen, der Einladung gefolgt und mit ihrer Kapelle zum Fackelzug durch die städtische Nacht die brennenden Fackeln durch die Straßen unserer Stadt getragen wurden. Der Zug, der sich durch sämtliche Straßen bewegte, endete auf dem Marktplatz, wo ihn die Bevölkerung mit Beifall und dem Ruf „Deutschland erwache“ begrüßte. Nach dem Gesang der ersten Strophe des Liedes „Ich hab mich ergeben“ hielt Herr Architekt Th. Fennel eine kurze Ansprache. Er wünschte hierin insbesondere auf den 30. Januar ds. Jrs. hin, daß sie der N. S. D. A. P. 14 Jahre lang gearbeitet habe. 14 Jahre habe sie gerungen, geopfert und alle Kraft ausgemannt, um diesen Tag herbeizuführen. Der Tag sei gekommen und mit fanatischer Zuversicht könne man dem über, Reichskanzler Adolf Hitler, die Vollmacht zur Führung der deutschen Geschichte in die Hand geben. Sein Kampf gehe um Wahrhaftigkeit-Gerechtigkeit. Sein Regime unterschiede sich von dem seitigeren ganz gewaltig. Kein Gegner habe heute nach dem Programm Adolf Hitler zu fragen. In 4 Jahren könne das Deutsche Volk über seine Taten richten. Zum Schlus führt der Redner noch aus, wenn im zweiten Reich die deutschen Stämme vereint worden seien, so würde das dritte Reich die Einigung des gesamten Deutschen Volkes über Stände und Klassen hinweg herbeiführen. Jeder ehrliche Deutsche möge vor der Wahl nochmals in sich gehen und dann am 5. März durch seine Abstimmung für die Erneuerung des deutschen Reiches eingehen. — Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschen und Porz-Wessels-Liedes versammelten sich S. A. und Anhänger im Heinz-Saal zum lauterstahlischen Beisammensein. Um 12 Uhr war Zapfenstreich — die Veranstaltung war beendet. — Der Propagandamarathon wurde heute früh über Ebersdorf (mit kurzer Ansprache von Architekt Th. Fennel), Kaltenbach, Günsterode, Rehnenbach, Kirchhof nach Wetzungen fortgesetzt, wo er in einem großen Fackelzug seinen Abschluß findet.

X. Konsum-Theater auf dem Programm der Spangenberger Lichtspiele für den kommenden Sonntag steht der berühmte und beliebte Soldatenfilm „Der Stolz der 8. Kompanie“. Man lacht, wenn man aus diesem Soldatenfilm kommt, auf der Straße noch lange vor sich hin. Die Nürnberger Zeitung schreibt über diesen Film: „Der erste Klapp das Endurteil über den humoristischen Soldatenfilm gefällt werden. Es muß laufen: Das ist in Wirklichkeit der Schlag! Endlich ist Schluss gemacht mit dem dämmlichen Rekruten, mit dem Zerrbild der Vorgesetzten mit der verlogenen Karikatur des eifrigsten Soldatenlebens schwach. Mustert die Figur ist im ganzen als Hauptfigur des Stückes... der intelligente junge Mann, dessen Soldatenleben eine Kette von törichten Episoden bildet... Der Beweis ist geliefert, daß aus Silllichkeit und Geist ein echter Humorserfolg zu erzielen war, den alle Vorgänger dieser Filmart verpasst haben, weil sie übertrieben und falsch waren... Der ungemein lästige Hauptdarsteller dieses „Kompaniestolzes“ ist Heinz Rühmann, jener liebenswürdige, immer verbindlich lächelnde, schlagfertige und sarkastische Junge, den wir seit seinem Er scheinen in „Die von der Tankstelle“ ins Herz geöffnet haben. Über den Jungen, der ein Gemisch von Leonidovitch-Chablin darstellt, lasse man sich gesund und ihm danken, daß endlich eine Militärhumoreske vertonfilmt werden konnte, die jeden Anspruch auf Milieu und Komik erfüllt.

X. Beilage. Wir verweisen auf die unserer heutigen Ausgabe beigelegte Auflösungsschrift der Kampffront Schwarz-Weiß-rot.

Aus Stadt und Land

Vier Affen verbrannt. In dem Gartenstall eines Sommerschlafplatzes in Hohenköppen bei Berlin verbrannten bei einem nächtlichen Feuer vier Affen, die der Besitzer des Lokals zur Unterhaltung und Belustigung seiner Gäste angekauft hatte.

In seiner Wohnung ermordet aufgefunden. In der nächsten Stunde wurde in Beuthen in seiner Wohnung der 53jährige Händler Josef Steiner erschossen aufgefunden. Es liegt zweifellos Mord vor. Die Mordkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Direktor Becker von der Deutschen Siedlungsbank verläubt. Gegen den Vorstandsmittel der Deutschen Siedlungsbank, Direktor Becker, sind in den letzten Wochen mehrfach Angriffe in der Tagespresse veröffentlicht worden. Das diesen Angriffen zugrundeliegende Material wird zur Zeit von einem von den zuständigen Organen der Deutschen Siedlungsbank eingeführten Ausschuß nachgeprüft. Für die Dauer dieser Feststellungen ist Direktor Becker auf seinen Antrag Urlaub erteilt worden.

Beijierung der beiden erschöpften SA-Leute in Köln. Unter Teilnahme von 2500 SA- und SS-Leuten, Stahlhelmlnern, mehreren Hunderttausend der Polizei sowie zahlreichen Zivilisten wurden in Köln die beiden erschöpften Nationalsozialisten Walter Spangenberg und Johann Winterberg beigesetzt. Im Trauerzug schritten auch Regierungspräsident Elgen und Polizeipräsident Lingen. An den Stellen, wo die SA-Leute niedergeschossen worden waren, waren brennende Pechpfannen aufgestellt; hier hielten die Leichenwagen einen Augenblick an. An der Gruft sprachen dann der katholische und der evangelische Geistliche und nach ihnen u. a. auch Gauleiter Grohé und Dr. Ley. Der Reichs kanzler hatte zwei Kränze niedergelegt, las mit der Aufschrift: „Seinen toten Kameraden Adolf Hitler.“

Explodierung in einem Weineller. Ein ungewöhnliches Explosionsglück ereignete sich in Beurig in einem Weineller. Die Explosion durfte darauf zurückzuführen sein, daß sich aus größerer Mengen Schwefels, der in dem Keller lagerte, Schwefelgas entwickelt hatten. Als der Küfermeister ein Streichholz anzündete, explodierten die Gafe, und es bildete sich eine Stichflamme, die die Kleider des Küfers und die eines Arbeiters erschaffte. Der Küfermeister liegt in bedenklichem Zustande darnieder. Auch der Küller selbst geriet in Brand.

Kein Verschwinden des russischen Generals Koslowksi. Die Nachricht von einem Verschwinden des früheren russischen Generals Koslowksi, für das politische Motive verantwortlich gemacht werden, trifft nach einer neuen Meldung aus Helsinki nicht zu.

Reichstag in Potsdam

Die erste Sitzung des neu gewählten Parlaments in der Garnison-Kirche.

Die erste Sitzung des neu gewählten Reichstags wird nach einem Beschuß, den das Reichskabinett am Donnerstag fahrt, in die Potsdamer Garnisonkirche überführt werden. Die eigenständigen Arbeitssitzungen dienen in einem anderen Gebäude abgehalten werden, doch ist eine Entscheidung darüber noch nicht getroffen. Eine Tagung im Reichstagsgebäude wird erst nach vielen Monaten in Betrieb kommen, da die Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten ge raume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Das Reichskabinett hat weiterhin eine Reihe wirtschaftlicher Beschlüsse gefaßt. So ist beschlossen worden, Hilfsmittelmaßnahmen für die ausgesprochenen Notstandsgebiete einzuleiten. Der Bevölkerung in diesen Gebieten werden kostenlose Lebensmittel zur Linderung der großen Not zugeschafft. Es kommen die bekannten Notstandsgebiete in allen Teilen des Reiches in Betracht, so Oberschlesien, Thüringen, Bayerischer Wald, Ruhrgebiet, Berlin, Königsberg usw.

Das Kabinett befahlte sich weiter mit der Haltung der Auslands presse und beschloß, gegen hiesige Vertreter der Auslands presse, die in böswilliger Art gegen die Reichsregierung gehetzen, vorzugehen. Ferner hat das Kabinett das Verbot über die Beflaggung von Dienstwohnungen aufgehoben.

Außerdem beschäftigte sich das Kabinett mit dem Schuh der landwirtschaftlichen Vereidelungserzeugung und insbesondere mit dem Gebiet des Flettmarktes. Hierüber fand eine eingehende Aussprache statt.

Schließlich wurde auf Beschuß des Kabinetts der Abgeordnete und Chefredakteur Stämpfer vom Vorwärts wegen einer von ihm unterzeichneten Erklärung im Sozialdemokratischen Presse dient zur Vernehmung in Haft genommen.

Die Potsdamer Garnisonkirche

Der Boden, auf dem sich nach der Wahl der neue Reichstag zu seiner ersten Sitzung versammeln wird, ist eine historische Stätte. 1732 wurde die Garnisonkirche eingeweiht. Grau und düster blickte sie über die Stadt Friedrichs des Großen, aber im Jahre 1898 erhielt sie durch die auf Anordnung Kaiser Wilhelms II. erfolgte Erneuerung ein freundlicher Aussehen.

In ihrem jetzigen Zustand bietet sie Raum für über 3000 Personen Platz, so daß also Raum genug für Abgeordnete, Preise und Zuschauer vorhanden ist. Gegenüber der Kanzel befindet sich auf der ersten Empore die Kaiserloge, der zur Seite die schmalen Kirchenstühle Friedrichs I. und Wilhelms I. und Friedrichs II. stehen. Diese Stühle sind besonders wertvoll, da sie von dem Soldatenkönig selbst angefertigt wurden.

Man merkt es beim Betreten des Gotteshauses sofort, daß man den Fuß auf historischen Boden gesetzt hat. Zahlreiche Rahmen und Standarten im Innern erzählen von siegreichen Feldzügen des preußischen Heeres. Und wenn wir uns hinter den Altar begeben, stehen wir am Eingang zur Königsgruft, in der die Gebeine des alten Kaisers ruhen. In diesem schlichten Raum stand einst, am 24. Oktober 1806, Napoleon mit seinem Bruder Jerome und brachte dem ruhmvollen Preußenkönig seine Huldigung dar.

Aufhebung der Steuerverzugszuschläge

Berlin, 3. März.

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 15. März 1933 ab die Steuerverzugszuschläge aufgehoben werden. Dom 15. März 1933 ab werden von räumlichen Steuerbeträgen nur noch Steuerzinsen erhoben. Der Zinsfuß beträgt in den Fällen des Verzuges 12 v. H. jährlich, in sonstigen Fällen (insbesondere bei Stundung und Zahlungsaufschub) 5 v. H. jährlich.

Hilfer empfängt die Arbeiterschaft

Berlin, 2. März.

Bei einem Empfang einer größeren Abordnung der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen aus dem ganzen Reich wies Reichskanzler Adolf Hitler auf die große und stolze Aufgabe hin, die gerade der nationalsozialistischen Bewegung als der Repräsentant auch der deutschen Arbeitnehmerchaft in der Regierung gestellt sei.

Die nationalsozialistische Bewegung habe sich das Ziel gesetzt, die deutsche Arbeiterschaft als tragende Peiler in den neuen deutschen Staat so einzubauen, daß man in Zukunft in Deutschland nicht mehr von einem vierten Stand reden werde. Endgültig zu vernichten sei der Marxismus nur dadurch, daß man seine Anhänger auch weltanschaulich erfaßt und ihm durch die Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher und sozialer Voraussetzungen seinen bisherigen Nährboden entziehe. Die sozialen Voraussetzungen würden geschaffen werden.

Die bestehenden Möglichkeiten einer organischen Wirtschaftsbelebung zeigte der Führer an einigen praktischen Beispielen auf. Die Funktion unseres wirtschaftlichen Lebens müsse in diesem Sinne von einer gemeinsamen Burzel aus durchdracht werden, damit sie zur größtmöglichen Entfaltung kommen könne. Die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung seien also mit den Interessen der deutschen Arbeiterschaft unlosbar verknüpft.

Namens der deutschen Arbeiter und Angestellten dankte der Leiter der NSDAP Schumann dem Führer für seine von sozialen Geiste getragenen Ausführungen, die in den Herzen der deutschen Arbeiter starken Widerhall finden würden.

Die Krankenversicherung

Ermäßigung der Gebühren für den Krankenschein auf

25 Pfennige.

Durch Rundfunk wurde eine neue Verordnung des Reichspräsidenten über die Krankenversicherung verkündet, durch die die Gebühr für den Krankenschein von 50 auf 25 Pfennige ermäßigt wird. Außerdem werden die Familienangehörigen derselben Gruppen von Versicherten, die bisher für sich selbst keinen Gehrenspflichtigen Krankenschein zu lösen brauchten (Arbeitslose, Rentenempfänger usw.) ebenfalls von der Gebührenpflicht befreit.

Ferner ermöglicht die Verordnung die Reichsregierung, die Krankenversicherung zu verbilligen, zu vereinfachen und ihre Wirtschaftlichkeit sicherzustellen. Das Aufsichtsrat über die Träger der Krankenversicherung wird auch auf die Fragen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Geschäftsführung erweitert. Die Verordnung ist mit dem heutigen Tage in Kraft getreten.

Die Landesverwaltung (Landeshauptmann im Gespen, Kassel) teilt uns mit:

Der Landesausschuß trat Mittwoch, den 1. März, vormittags, zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurden einige geringfügige Personalangelegenheiten erledigt, sowie ferner ein Beschuß über gewisse Änderungen in der Geschäftsvorstellung der Hauptverwaltung gefaßt. Ferner wurden der Geschäftsvorstand der Hessischen Brandversicherungsanstalt mit Jahresabschluß für 1932 sowie die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung der Landeskreditanstalt und Bauparitasse sowie die Jahresabschlüsse der Landesbaubank Fulda und Hanau genehmigt. Eine Geschäftsanweisung für die Landesbauämter wurde beschlossen, gemäß den Bestimmungen der Preußischen Finanzverordnung eine Finanzordnung des Bezirksverbandes erlassen sowie der neuen Sitzung der Landeskreditanstalt Kassel als Gemeindeabschluß aufgestellt.

Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, zugleich in die Beratung des Hauptvorstandsschlags des Kreisverbands für 1933 sowie der Einzelvorstandsschläge einzutreten, dieselben zu verabschieden zwecks Auslegung der Vorstandsschläge gemäß den Bestimmungen der Finanzverordnung und zur Vorlage an den Termin für das erwartige Zusammentreten des neuen Kommunallandtags. Hinsichtlich des Termins für das erwartige Zusammentreten des neuen Kommunallandtags wurde die Beratung erfreut, bei der Staatsregierung, die Einberufung auf Dienstag, den 2. Mai, in Wetzlar zu bringen.

Die nächste Sitzung des Landesausschusses, in der im wesentlichen wohl nur noch dringende Angelegenheiten der laufenden Verwaltung zu erledigen sein dürften, soll am Dienstag, den 11. April, stattfinden. Es würde dies voraussichtlich die letzte Sitzung des Landesausschusses in der bisherigen Zusammensetzung sein.



Am Donnerstag mittag entschließt unsre liebe gute Tante, Frau

Ww. Elisabeth Kirschner
geb. Merker
im 88. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Sonntag, Kassel
" Hch. Pfeiffer, Spangenberg
" Wilh. Sonntag, Rödrenfurth
Chr. Schmidt, Schüttorf
" Konr. Sonntag, Duentel
Ww. Dina Sonntag und Kinder.

Kassel, Spangenberg, Rödrenfurth, Schüttorf,
Duentel, den 3. März 1933.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag
3½ Uhr in Spangenberg von der Friedhofskapelle
aus statt.

Lodesanzeige.

Heute Nacht entschließt nach kurzer, schwerer
Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Godel und Tante

Frau Maria Horn
geb. Heinemann

im Alter von 81 Jahren.

Dies zeigt an
im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Familie Valentin Maul.

Spangenberg, Günsterode, Rüdin-
hausen, Connewitz, den 4. März 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag nach-
mittag 2½ Uhr in Günsterode statt.

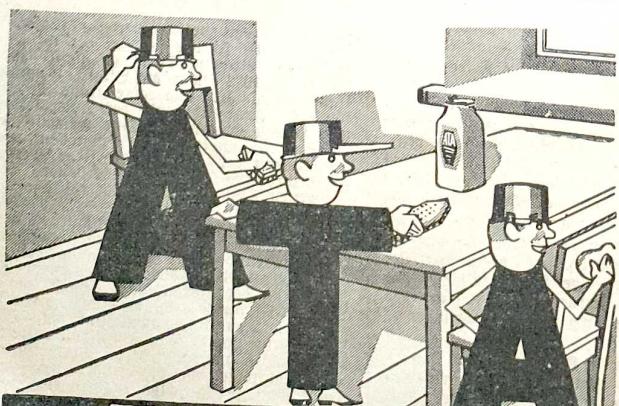
Finanzordnung.

Die Finanzordnung der Stadt Spangenberg liegt
gemäß § 13 der Städteordnung vom 6. bis einschl. 18.
März 1933 an den Werlagen im Zimmer 5 des Rathauses
zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen. Ein-
wendungen sind während dieser Zeit bei dem Magistrat
zu erheben.

Spangenberg, den 4. März 1933.
Der Bürgermeister Stein.

Die Erhebung des Stromgeldes für den Monat
Februar 1933 findet Montag, den 6. und Dienstag,
den 7. März 1933 in der Zeit von 8–12 Uhr statt.
Das Stromgeld ist abgezählt bereitzuhalten. Für andere
Geschäfte (Erhebung von Steuern usw.) bleibt die Stadt-
kasse geschlossen.

Die Stromkasse.



ATA *pützt und reinigt alles*
Hergestellt in den Persilwerken
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Der **Brunsfeld**-Hut

Ein Markenhut für die Dame
in Qualität und Geschmack
zu zielgeräthen Preisen

Eröffnung 11. März 1933

W. Brunsfeld
Kassel, Obere Königsstr. 3
(gegenüber Café Döche)

KAUFEN SIE

sämtliche KLEINEISENWAREN von A – Z wie:

Anwürfe	Bänder	Chubvorhangsbösser
"	"	Drahtspanner
"	"	Einfachdecken
"	"	Fallen
"	"	Gartengeräte
"	"	Hämmer
"	"	Jäthähckchen
"	"	Kämmühlen
"	"	Löscheln
"	"	Mauerkellen
"	"	Nohaken
"	"	Ofenrohrringe
"	"	Pflanzen
"	"	Quaten
"	"	Riegel
"	"	Schaueln
"	"	Türriegel
"	"	Unterlegscheiben
"	"	Vogelrollen
"	"	Werkzeuge
"	"	X-Haken
"	"	Zangen
"	"	u. s. w.

NUR BEI

GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG

Sie genießen billige Preise

Puddingsäge,
Obstsäge,
Blumenampeln,
Blumentübel,
in großer Auswahl

Karl Bender.

Aus Dankbarkeit

Seien jeder, der an mich schreibt, vollständig kostetlos erfahren, wie ich meine
Schuppen, Haarsaft und Haarheit los wurde und wieder mein volles schönes
Haar erlangte. Karl Glöggler, Niedlingen Nr. 101 T bei Tonawörth.



Gesangverein
Liederlaß

Montag Abend 1/2 Uhr

Gesangstunde

Ratskeller

Wegen einer besonderen
Zugelegenheit darf kein Sänger
fehlen. Ich erwarte vollzäh-
liges Erscheinen.

Der Vorstand.



Salz in Säcken

H. Mohr.

Türen, Borde, Stühle, Tische – neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell ATA säubert. Kein Fleckchen,
kein Kratzer bleibt zurück. ATA ist angenehm im Gebrauch – es
ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und
so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt
wohl teuere Scheuermittel, aber keine, die besser sind als ATA!

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's ATA benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährkt! Aluminium trocken putzen!

Spangenberger Lichtspiele

Sonntags u. Sonntag abends 8½ Uhr
Das große Tonfilmprogramm

HEINZ RÜHMANN

in
Der Stolz
der

3. Kompanie

Gaigenhumor

Nach einer Idee von Karl Noti.

Ping u. Pong als Lebensretter.

Streifzüge durch das Stodertal

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. März 1933.

Invokavit

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Vikar Log.

Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Pfarrer Dr. Bachmann

Ebersdorf.

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode.

Nachmittags 3/4 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Pfarrbezirk Weidelsbach:

Weidelsbach 9 Uhr: |

Weidelsbach 11 Uhr: | Pfarrer Höhndorf.

Bischöfleode 1 Uhr: |

Passionsandachten:

Sonntag:

Herlesfeld Abends 7½ Uhr: Vikar Log.

Spangenberg Stadtkirche:

Mittwoch Abend 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Ebersdorf Donnerstag 1/2 Uhr: Pfarrer Höhndorf.

Weidelsbach: Donnerstag Abends 3/4 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Kirchliche Vereine.

Montag Abend 8 Uhr: Mütterverein

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungmädchen-Verein.

RSD
abteilung über
Den Höhe
größen
Beide
minister
summen
Der Min
gegenüber
Zum S
eicher, d
siger W
leben, n
tom ein
regierung
dass es die
vertreute, r
Was
sindern da
wurde bei
nicht end
einleitende
Kanzler in
der Kanzl
die Parte
regiert h
Einn
sierung
habe das
zu ziehen
Volf und
raumen
And
unter gr
raumt w
ihrem E
gen hab
macht in
vor heut
sprechend
die Arbe
von jeh
sache, de
bruch st
dann w
wie bist
In
dass der
auf ge
und Gl
die wiss
von de
Grund
fähigke
die Jäh
die Fü
Die Fü
S
vor fü
demotiv
weil es
Minist
lassen.
ding g
belas
Penic
er nic
grenze
lauber
und h
lönne.
Wal
Gü
Wa
Gef
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Was der März von uns verlangt

Frühjahrszeichen in Garten und Stall

Junge Pflanzen - junge Tiere

Mit dem März beginnen wieder die wichtigsten Monate für den Gartenbesitzer. Zu den Hauptarbeiten, die nicht ernst genommen werden können, gehört ja die Bestellung des Landes. Sehr angenehm ist es da, wenn man den Idon im Herbst tief geerntet und gedüngt hat, um den Hase zu locken und in Beete einzubauen. Doch nur mit der Hase zu locken und abgetrocknet zu trocknen, nachdem er völlig aufgetaut und abgetrocknet ist. Aber auch wenn noch viel oder alles geerntet werden muss, können die Anfang machenden Freilandarten das erwünschte frische Gemüse zur rechten Zeit auf den Tisch liefern. Schwierigkeiten entstehen dann freilich bei der Düngung, wenn man nicht wenigstens einen Misthaufen vom Herbst her liegen hat. Frisch bezogenen Stallmist sollte man im Frühjahr überhaupt nicht untergraben, weil er mancherlei Insekten anlockt, die den Kulturpflanzen Schaden zufügen.

Für die erste Freilandsaat suchen wir uns die Karotten aus. Dann folgen die Rübenbohnen und Erbsen, der Spinat und Mangold, die Schwarzwurzeln und die Petersilie. Man streue aber niemals den ganzen Samenvorrat auf einmal aus, sondern hebe sich einen Teil für spätere Auslaaten auf, nicht nur, um die Ernten auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, sondern bei den ersten Saaten auch besonders deshalb, weil sie durch Witterungsstörschläge in ihrer Entwicklung mitunter sehr gehemmt werden. Auch bis vierzehn Tage später ins Land gebrachte Samen holen die Pflanzchen der ersten Saat dann oft ein und überfliegen sie sogar. Bei allen Saaten achte man darauf, dass für siegt, wird verbrannt.

Zur Anlage von Mistbeeten wird es jetzt höchste Zeit. Sie dienen vor allem zur Ausaat von Kohlrabi, Wirsing, Weiß- und Rottkohl, Rosen und Blumenkohl und Sellerie. Die Räten dafür sollen nicht zu heim sein und müssen viel gelitten werden. Auch auf das Gießen und Bescheren ist viel Sorgfalt zu verwenden. Eine Nachlässigkeit von wenigen Stunden kann die ganze Kultur vernichten. Wichtig ist auch, dass die im Frühbeet herangezogenen Pflanzchen rechtzeitig verpflanzt werden.

Bei günstigem Wetter kann man Ende März vorbereitete Frühkartoffeln legen, 8 bis 10 Zentimeter tief in gut geloderten Boden. Für nicht vorgezogene Knollen ist es noch zu früh. Diese breitet man lieber in einem warmen, hellen Raum aus, damit sie Mitte April mit angetriebenen Keimen gelegt werden können.

Neben den Bestellungsarbeiten ist daran zu denken, dass die Spargelbeete umgegraben werden. Für neue Anlagen bereiten wir das Land vor. Die ausdauernden Würzkräuter wie Befiz, Schnittlauch, Estragon, Salbei usw. werden umgepflanzt und dabei geteilt. Alle Beete mit überwinterndem Gemüse sind von Unkraut zu reinigen und zu haben. Dabei drückt man vom Frost gehobene Pflanzen wieder an. Starke Rhabarberpflanzen können jetzt auch geteilt werden.

Im Obstgarten muss die erste Frühjahrsarbeit die Pflanzung sein. Die früher am ihren neuen Standort kommen, desto besser wachsen sie an. Am meisten muss man sich mit Beerensträuchern beschäftigen, wenn man noch welche pflanzen will, denn sie tragen bald aus. Zum Bereichern von Obstbäumen ist der Monat März die günstigste Zeit. Das ist besonders wichtig für die Besitzer von Bäumen, die minderwertige Früchte bringen, weil die

Pflanzung und Pflege der Alpenrosen

Außer den Tulpen gibt es wohl keine Blütenpflanze, die auch an halbschattigen Plätzen so reich blüht wie die Alpenrosen. Hier gedeihen diese Gewächse sogar am besten. Sie vertragen auch volle Sonne und blühen hier noch üppiger, aber das Laub behält im Schatten seine dunkelgrüne Farbe besser.

Am besten gedeihen Rhododendron im Mooreboden, und wer von Natur keinen im Garten hat, tut gut, die Pflanzstellen durch Bodenverbesserung wenigstens dem Mooreboden anzunähern. Am leichtesten ist das bei Sandböden, weil er von Natur los ist. Hier muss man vor allen Dingen viel Humus in die Pfanzlöcher bringen. Lehmiger Boden füge man auch Sand hinzu. Für Einzelpflanzungen mache man die Gruben mindestens 60 Zentimeter tief und 1 bis 1,50 Meter weit. Für Gruppen verbessert man den Boden der ganzen Fläche.

Die beste Pflanzzeit für Rhododendron ist das Frühjahr. Vor dem Einfrieren stellt man die Ballen in Wasser, damit sie sich ganz vollsaugen. Dann ist es wichtig, dass sie sehr fest eingepackt werden. Am besten schlammst man sie mehrmals ein, während man das Pflanzloch füllt. Auf die Pflanzscheibe legt man alte Rücksicht.

Die weitere Pflege besteht vor allem darin, dass die Pflanzstellen dauernd gut feucht gehalten werden. Ist der Herbst trocken, muss man sie vor Eintritt der Kälte noch einmal gründlich wässern. Dann gibt man wieder für den Winter eine Kuhmilch, die im Frühjahr flach untergegraben werden kann. Die Blütenstände werden nach dem Verlust der Blüten abgeschnitten. Sie entziehen später der Pflanze unnötig Kraft, da wir ja auf Samen keinen Wert legen.

Empfindlich sind Rhododendron gegen scharfe Ostwinde, anhaltenden trockenen Frost und Sonnenbestrahlungen an klaren Wintertagen. Freistehende nicht durch höhere Bäume gegen Süden und Osten geschützte Pflanzen umstellt man im Winter mit Rohr, Schilf oder Nadelrost. Am wenigsten vertragen Pflanzen mit trockenen Wurzelballen ungünstige Verhältnisse im Winter.

Sorten nicht zu Lage und Klima passen. Sie können jetzt umgepflanzt werden. Weinpflanze sind jetzt zu schneiden, Reben hängt man aber vorläufig noch am Boden. Erst wenn die Knospen schwollen, bindet man sie auf. Die Januar geschnittenen und vorläufig eingeschlagenen Beerenobstpflanze werden jetzt direkt unter einem gefundenen Augen glatt abgezogen und auf einem tief umgegrabenen Beet 5 Zentimeter weit voneinander in die Erde bis an das oberste Auge gestellt. Macht man mehrere Reihen, lässt man zwischen ihnen mindestens 10 Zentimeter Abstand. Blühende Wirsing-, Aprikosen- und Mandelbäume sind jetzt zu pflegen, wenn noch einmal leicht man durch Matten oder Tücher, wenn noch einmal leicht man durch Frost eingeschlagen sollte. Die Erdbeere werden gereinigt und mit einer Schicht Kompost oder Lurzem, verrottem Dünge bedeckt. Im Garten sammeln wir alle Abfälle für den Komposthaufen. Was sich nicht dafür eignet, wird verbrannt.

Im Stall bringt uns das Frühjahr bei allen Tieren, die wir halten, wieder junges Volk. Die Ziegen pflegen den Anfang zu machen. Wenn sie im Herbst gedeckt wurden, werfen sie meist im März. Bei der Geburt bedarf es gewöhnlich keiner Hilfe, wenn die Mutterziege in den letzten Wochen nicht übermäßig gefüttert und an Bewegung gehindert wurde. In den letzten Wochen der Trächtigkeit beginnen die Ziegen Ende März mit der Brut. Um frische Enten zu haben, muss man eine brüderliche Henne oder Pute auf Entenreiter jagen. Dem Huhn gibt man, je nach der Größe 7 bis 12, der Putte 15 bis 19 Enteneier.

Unter leidet die Entwicklung des Lammes. Bei schönem Wetter lässt man die Ziegen mittags ins Freie.

Im Kaninchentall beginnt jetzt die Haupzuchtzeit. Da in jedem Frühjahr mit kalten Zeiten gerechnet werden muss, wenn auch schon milde Lüfte geweht haben, so ist man allen Dingen für Wärme in Zucht- und Außenhaltern zu sorgen. Tragenden Hähnen stellt man reichlich geeignete Stoffe zum Nestbau, weiches Stroh und Heu, zur Verfügung. Zur Zucht verwendet man nur gut entwöhnte, kräftige und gesunde Tiere. Früh belegte Hähnen bringen in diesem Monat schon den ersten Wurf. Solche Männchen geben die besten Zuchttiere. Wenn sie gut gefüttert und nicht zu früh von der Hähnchen entfernt werden, Kräftige Fütterung ist auch später notwendig.

Im Frühjahr die erreicht die Eierzahl den höchsten Punkt, und bald zieht sich auch schon die Brütlust. Nur die Enten lassen sich gern noch etwas Zeit. Stallungen, Legenester und Brütner müssen deshalb in Ordnung gebracht sein. Es ist aber ratsam, mit der Brut nicht vor Ende des Monats zu beginnen, da die Aufzucht von März führen mit Schwierigkeiten und Verlusten verknüpft ist. Wenn entsprechende Räumlichkeiten fehlen, soll die Hühner so seien, dass er Ende April und Anfang Mai Küken kommen. Auch das sind noch Frühbrüter, die die wünschtesten Vorteile bieten. Über die gefährlichen ersten Wochen hilft den Märzfrühen gutes Futter hinweg, besonders dattes Grün tut ihnen gut. Den Legenbühnen reicht man im März Fleischrohstoffe im Weißfutter und Hörnchen im Körnergemisch. Kann die Glucke ihre Jungen gleich ins Freie führen, dann verbilligt sich die Fütterung. Die Gänse, die schon im Februar die ersten Eier legen, beginnen Ende März mit der Brut. Um frische Enten zu haben, muss man eine brüderliche Henne oder Pute auf Entenreiter jagen. Dem Huhn gibt man, je nach der Größe 7 bis 12, der Putte 15 bis 19 Enteneier.

legt die Bohnen 15 Zentimeter weit von einander 6 bis 7 Zentimeter tief. Da die Bohnen in der ersten Zeit ihres Wachstums das Verpflanzen gut vertragen, kann man, wenn es einem um recht frühe Enten zu tun ist, auch schon Anfang Februar in Töpfen säen.

Arbeitspflanzen

Meerrettich in Kultur

Der Meerrettich ist eine zähe Dauerpflanze, die einmal im Garten angepflanzt, untrüttartig wächst, jahrelang am Platz stehen und nach Bedarf geerntet werden kann. Auf diese Weise erhält man jedoch nur schwache, schlecht entwinkelte Stangen. Will man diese, würzige Wurzeln ziehen, muss man Wurzelzügel allejährlich von März bis April neu pflanzen. Man erhält sie vom vorjährigen Meerrettich, indem man die stärkeren, etwa fingerdicken Seitenwurzeln abtrennt, mit einem groben Lappen unter Schonung der Rinde sorgfältig abreibt und auf etwa 25 Zentimeter Länge schneidet. Dadurch, dass man auf diese Weise alle Seitenwurzeln entfernt, deutet man dem Verzweigen der Wurzelstangen vor. Diese Säcklinge werden in zwei bis drei Reihen auf ein Beet von 120 Zentimeter Breite mit 40 Zentimeter Abstand in schräger Richtung in die Erde gelegt. Dabei soll das obere Ende fünf, das untere zwanzig Zentimeter unter der Erdoberfläche liegen. Um Knolle und Wurzelende der Säcklinge sicher unterscheiden zu können, empfiehlt es sich, beim Zurütteln das obere Ende gerade abzuschneiden, das untere ist abwärts. Hat man dies verfälscht, dann legt man die Wurzeln am besten waagerecht in die Erde. Dann legt man die Bohnen am besten waagerecht in die Erde. – Im Laufe des Sommers ldet man das Beet öfters. Stets muss es untrüttartig und saftig gehalten werden. Den freien Raum auf dem Beet kann man im Vorjahr durch eine Zwischenpflanzung von Salat oder Frühkohlrabi ausnutzen. Der Meerrettich verlangt keine sonnige Lage, aber gut gedüngte, feuchte Lehmböden mit durchlässigem Untergrund. Das für seine Kultur bestimmte Beet sollte im Laufe des Winters tief umgegraben und sehr reichlich gedüngt worden sein.

Reben an niedrigen Mauern

Bei der Kultur des Weinstocks außerhalb der eigentlichen Weinbaugebiete handelt es sich nur um die Ernte von Traubenzweigen. Südlich gelegene Wände lassen sich dadurch oft besser ausnutzen als durch eine anspruchsvolle Kernobstsorte. Dies gärt namentlich für die Bepflanzung von niedrigen Mauern, die kleinen Formen anderer Sorten in den Händen des Nutzmannes leicht verwildern. Bei Reben, die man schwärma sieht, ist das weniger zu befürchten. Sie sind leichter zu beobachten und auf einem bestimmten Raum beschränkt als kernobstbäume. Man sieht an der zu besiedelnden Mauer zwei Drähte im Abstand von etwa 50 Zentimetern, den unteren mindestens 10 Zentimeter über dem Boden. Es ist zwar vorteilhaft, wenn die Reben die rückwärtige Erdwärme genießen, die Drähte dürfen aber nicht durch starke Regenfälle vom Boden aus durchschlagen werden. An dem unteren Draht zieht man die Reben entlang und an dem oberen heftet man die im Sommer entstehende Triebe an. Im Jahr der Pflanzung schneidet man die Rebe vorbehaltlos bis auf zwei Augen über dem Boden zurück, um von den entstehenden beiden Trieben den jüngsten zur Bildung der Leitreb zu benutzen. Beim jährläufigen Rücken muss man sich nach der Triebkräft der Sorte richten. Alle Augen auf der ganzen Länge der wogerechte gebundene Hauptranke müssen austreiben. Das erreichen wir so, dass je kürzer wir schneiden. Um so länger dauert es aber, bis die Wandfläche bedekt ist. Alle Seitentriebe werden auf zwei Augen zurückgenommen. Wer besonders edle Trauben erzeugt will, lehnt in Herbst Wühlfesten gegen die Oberfläche der Weinmauer, so dass die Reben in einem an den Seiten eines Dreiecks stehen. Gerade die niedrige Zucht ermöglicht diesen Hilsgriff.

Winters Obst

Reben an niedrigen Mauern

Bei der Kultur des Weinstocks außerhalb der eigentlichen Weinbaugebiete handelt es sich nur um die Ernte von Traubenzweigen. Südlich gelegene Wände lassen sich dadurch oft besser ausnutzen als durch eine anspruchsvolle Kernobstsorte. Dies gärt namentlich für die Bepflanzung von niedrigen Mauern, die kleinen Formen anderer Sorten in den Händen des Nutzmannes leicht verwildern. Bei Reben, die man schwärma sieht, ist das weniger zu befürchten. Sie sind leichter zu beobachten und auf einem bestimmten Raum beschränkt als kernobstbäume. Man sieht an der zu besiedelnden Mauer zwei Drähte im Abstand von etwa 50 Zentimetern, den unteren mindestens 10 Zentimeter über dem Boden. Es ist zwar vorteilhaft, wenn die Reben die rückwärtige Erdwärme genießen, die Drähte dürfen aber nicht durch starke Regenfälle vom Boden aus durchschlagen werden. An dem unteren Draht zieht man die Reben entlang und an dem oberen heftet man die im Sommer entstehende Triebe an. Im Jahr der Pflanzung schneidet man die Rebe vorbehaltlos bis auf zwei Augen über dem Boden zurück, um von den entstehenden beiden Trieben den jüngsten zur Bildung der Leitreb zu benutzen. Beim jährläufigen Rücken muss man sich nach der Triebkräft der Sorte richten. Alle Augen auf der ganzen Länge der wogerechte gebundene Hauptranke müssen austreiben. Das erreichen wir so, dass je kürzer wir schneiden. Um so länger dauert es aber, bis die Wandfläche bedekt ist. Alle Seitentriebe werden auf zwei Augen zurückgenommen. Wer besonders edle Trauben erzeugt will, lehnt in Herbst Wühlfesten gegen die Oberfläche der Weinmauer, so dass die Reben in einem an den Seiten eines Dreiecks stehen. Gerade die niedrige Zucht ermöglicht diesen Hilsgriff.

Vom Federreich

Störenfriede auf dem Taubenschlag

Das rechte Zahlerverhältnis zwischen Täuberchen und Täubinnen stellt man niemals dadurch her, dass man wahrselig überzählig hält. Man wird dabei immer einige Täuber treffen, die sich schon gepaart haben, und nicht nur Unruhe im Schloss, sondern auch Eier und Junge gefährden. Das einzige Richtige ist hier, dass man die Ungepaarten einsetzt, und zwar die Ungepaarten beider Geschlechter. Das ist gar nicht schwierig, wenn man die Tauben durch ein Fensterchen in der Tür des Schlosses beobachtet. Dann erkennt man genau, welche Tiere schon Paare bilden, sei es, dass sie schon brüten, dass sie ihr Nest bauen, sei es, dass sie an ihrer Neststätte friedlich zusammenliegen. Bei manchen Täubern und Täubinnen deutet das Lieden des Männchens darauf hin, dass es ein Paar werden will. Andere dagegen haben sich offenbar noch nicht gebunden, und sie sind es, die man aus dem Raum der Pflanze entfernen muss, damit sie diese nicht tören. Man sängt sie und sperrt die Geschlechter zunächst einige Tage getrennt ein, dann bringt man die Weibchen in den Raum zu den Männchen und wartet, bis sich neue Paare finden. Diese können dann in der Schlag zurück. Was übrig bleibt, wird geschlachtet oder in Reserve gehalten.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode Neues bringt

Zwischen Winter und Frühling

Freudig stummt uns die Erwartung des nahen Frühlings — und doch markt der Himmel mit wiederholten Regenschauern, selbst mit vereinzelten Schneewehen vor übertriebenen, vorzeitigen Hoffnungen. Wie sollen wir uns bei solchen Widersprüchen kleiden?



Über das sandfarbene Jerseykleid des Vorjahrs ziehen wir einen lustigen Kasak aus braunem Tricoté, der so einfaßt in der Form ist, daß man ihn leicht selbst herstellen kann. Mit seinem gleichfarbigen oder roten Gürtel und den flügelmädelnden genügt das helle Kleid nicht nur ein modisches Aussehen, sondern auch etwas Wärme, so daß man es gelegentlich ohne Mantel auf der Straße tragen kann.

Da Karos von der Mode diktiert werden, stellt man sogar die Stricksachen in Karomustern her — sie geminnen auf diese Weise eine ganz neue Note. Und das Mantelkleid aus geripptem Jersey, in honigfarben, rot oder lichtblau, mit Schulterkragen und apartem weitem Westteil, läßt jede Frau zu jeder Tageszeit vorbildlich angezogen erscheinen.

Das schöne Stickmuster —

wie kann man es festhalten?

Das Gesicht so oft: man sieht bei Bekannten eine Decke mit wunderbares, handgesticktem Muster und möchte gern eine ähnliche Arbeit machen. Schade, daß man kein Muster dieser Stickerei hat!

Man kann sich bequem und ohne Umstände ein Muster selbst herstellen, indem man einen Bogen weißes Papier möglichst glatt und fest auf das gestickte Motiv auflegt, das man gewünscht möchte. Ist jetzt ein Küchenlöffel aus Blei im Einsatz, so fährt man mit seiner gewölbten Rückseite sanft aufdrückend ein paar Minuten über dem Bogen hin und her. Sehr bald zeichnen sich die ersten Erhabenheiten des Musters in Grau auf dem Bogen ab, man muß nun nur darauf achten, die Umrisse möglichst deutlich zu gewinnen.

Ist kein Bleilöffel vorhanden, so muß man den Bleistift zu Hilfe nehmen, indem man ihn möglichst flach legt und gleichmäßig überkreicht. Nun kann man mit Blaupapier das Muster auf einen Stoff übertragen. Dort verloßt es sich nicht, wenn man es gleich nach dem Übertragen mit warmem Eisen überbügelt.

Mehr Rückblick
bei Schnupfen- und Husten im Theater, Konzert, Vortrag und Kino! „Wie unnoth! Da bleibt man doch zu Hause!“

Eigentlich ja! Und doch! Wie oft hat man sich für sein gutes Geld eine Eintrittskarte schon einige Tage vorher erworben, sich schon allzulange darauf gefreut, sich verabredet — da mag man die Veranstaltung nicht gern versäumen, wenn man nicht gerade das Bett hüten muß!

Wenn man dann wenigstens rechtzeitig anwesend wäre, um den Übergang aus der kalten Außenluft in die geheizten, oft überheizten Säle zu schaffen! Aber daran denkt keiner! Sonst wäre das „Vorster“ vor Räupern, Husten und Schnauben unentbar, was allabendlich besonders in den kalten Jahreszeiten eingesetzt, und jedes „Schlammeln“ und „In-Stimmung-Kommen“ wesentlich behindert, ja, wie oft den Anfang der Vorstellung beeinträchtigt. Die schönsten Arien, das zierlichste Adagio, der vorzüglichste Witz gehen dadurch verloren!

Wo findet die Frau Hilfe durch Rat und Tat?

Gemeinnützige Einrichtungen, die man kennen sollte!

Es ist eine der ältesten Erfahrungen, daß es zu spät ist, den Brunnen dann zu zudenken, wenn das Kind schon hineingefallen ist ... Und so lehrt die Praxis auch stets von neuem, daß unsere Zeit zwar eine Reihe zweckmäßiger Einrichtungen geschaffen hat, die im Dienste der Allgemeinheit und vor allem der Frauen stehen, doch die meisten jedoch diese Einrichtungen erst dann in Anspruch nehmen, wenn es zu spät ist; oder aber, was ebenso bedauerlich ist, den Weg dorthin aus Unkenntnis nicht finden.

Wozu Eheberatung?

Es ist eine ständige Klage der Eheberatungsstellen beispielweise, daß sich die Mehrzahl der Frauen erst dann an diese Amter wenden, wenn Hilfe durch Rat und Tat schon zu spät kommt oder nur mit allergrößten Schwierigkeiten verbunden ist. Warum liegt das? Vornehmlich wohl an einem — Vorurteil! Viele Frauen scheuen sich vor einem Gang zur Eheberatungsstelle in der unrichtigen Vorstellung, daß sie damit irgend etwas von ihrem Privatleben preisgeben müßten. Ein Beruf würde sie eines Besseren belehren! Eines vor Allem ist vielen unbekannt: jede Angestellte eines derartigen Amtes steht unter dem Gesetz der Schweigepflicht, genau wie ein Arzt!

Die Rechtsauskunftsstellen

für Minderbemittelte sind in der Regel den Wohlfahrtsämtern angegliedert. „Wohlfahrt“ — auch dieses Wort hat für viele einen häßlichen Klang. Und doch könnte eine Auskunft von Fachleuten oftmals unendlich viel Leid, Sorgen und Not auf vielen Gebieten ausschalten, wenn man sich überwinden würde, diese amtliche Stelle aufzusuchen. Aber wieviel wissen überhaupt, wo Ihnen diese Hilfe gute werden könnte?

In jedem Falle ist es gut, sich über die Zugehörigkeit zu den bestimmten Amtern in Stadt und Landkreisen zu unterrichten. Auch wer heute noch das Glück hat, zunächst nicht an diese Hilfsquellen denken zu müssen, kann durch einen unglücklichen Zufall plötzlich in die Lage geraten, gemeinnützige Einrichtungen in Anspruch nehmen zu müssen. In der Kopiosität der ersten Erregung werden meist rasch Sätze angenommen, die den amüsanen Weg bis zur ratifräftigen Hilfe unnötig verlängern und erschweren. Alle Amter klagen wieder und wieder, daß ihre ohnehin drückende Arbeitsbürde meist noch verdoppelt wird durch Sachkenntnis von Seiten des Publikums.

Und wer selbst keine Hilfe braucht, könnte als gut unterrichteter Mensch manchmal alten, gebrechlichen Unterstützungs suchenden durch Sachkenntnis helfen.

Berufsberatung — äußerst wichtig!

Die Berufsberatungsstellen erfreuen sich heute schon früherer Beliebtheit. Wichtig wäre es jedoch, daß alle Mütter sich bewußt seien, die Zeit und Hilfe einer solchen amtlichen Organisation, die vor allem in diesen Wochen sehr überlastet ist, in Anspruch nimmt, sich mit dem Beratungsamt oder der Beratungsraum für Berufsbewertung, wie sie die meisten Schulen Deutschlands heute schon beitreten, in Verbindung setzen. Hier können in Verein mit dem Lehrer, der ein Kind seiner Beratungseinrichtung übergeben kann, die wichtigsten persönlichen Richtlinien gegeben werden, bevor die Berufsberatungsstelle das Allgemeine und die Aussichten, Kosten und Ausbildungsmöglichkeiten eines Berufes auseinander setzt.

Uebergang in andere Berufe

Aber nicht nur unsere Jugendlichen und ihre Eltern haben ja Berufsorten! Auch viele Frauen möchten beraten werden! Manche würden selbst bei seelischen und finanziellen Opfern den Uebergang in einen anderen Beruf nicht scheuen, wenn man nur über die neuen Berufszweig sichere Lust hätte! Wenn man nur die praktischen Wege zu diesem schweren Schritt wählt!

Hier leisten die Arbeitsämter in jüngster Zeit bereits erfreuliche Dienste. Den meisten dieser Stellen sind Fachberatungen angegliedert, in denen man Auskunft über alle einschlägigen Fragen erlangen kann. Es wurde erst vor kurzem ein Fall bekannt, in dem fast hundert erwerbstreibige geistige Arbeiterinnen auf Grund einer kurzen Ausbildung erfolgreich in der Werbetätigkeits untergebracht werden konnten.

Die Bibliotheken

sollten auch nicht vergessen sein! Nicht nur Romane kann man hinweise schöpfen kann für all die Möglichkeiten, die uns im Berufs- und praktischen Leben die Wege ebnen. Wie müssen Bewerbungsschriften, Zeugnisse, Lebensläufe aussehen? Laut Statistik entsprechen in der Regel nur neun von hundert Bewerbungen den in einer Anzeige angegebenen Erfordernissen! Was hat zu geschehen, wenn ein Familienmitglied stirbt? Und was die wichtigsten Dinge mehr sind.

Würden wir Frauen uns daran gewöhnen, uns zeitig über die praktischen Lösungen vieler Fragen zu unterrichten — das Leben wäre um ein gutes Teil leichter für alle!

T. Berber.

Jeder „Huster“ und jede „Husterin“ ist also verpflichtet, mit Hilfe von Bonbons und Tablettion den Husterreiz von Anfang an zu unterdrücken, was wohl bei spannenden Vorstellungen gelingt, aber, sowie diese Spannung nachläßt oder Langeweile einsetzt, beobachtet man, wie diese Störerfriede sich sofort wieder ihres Husters erinnern!

Und dann noch eins! Ist man gerade bei einer Diätkur, vermeide man, ins Theater zu gehen! Ein leerer, knurrender Magen stört nicht nur den Besitzer selbst, sondern auch die um ihn herumstehenden erheblich und lenkt die Aufmerksamkeit unwillkürlich auf die Gedanken: „Wann und wo werde ich endlich etwas zu trinken und zu essen bekommen?“

Das Leben ist heute für uns alle an sich schwer genug! Ein wenig Rücksichtnahme auf die anderen, gerade in den wenigen Stunden, wo wir uns eine kleine Abwendung gönnen möchten, wäre heute wirklich mehr als eine reine Geste der Höflichkeit!

Kaethe H.

Tapeten — gegen Wasser geschützt

Nicht in jedes Zimmer passen die Wandsticker hinter dem Waschtisch oder hinter dem in die Wand gelassenen Waschbecken. Oft müßten sie sehr störend wirken — störender aber wirken noch die häßlichen Wasserspritzer, die bei fleißiger Benutzung der Waschgelegenheit kaum zu vermeiden sind und doch auf der Tapete so häßliche helle Flecke hinterlassen.

Will man darauf verzichten, das durchsichtige, wasserdichte Cellophanpapier über die Tapete zu hetzen, so gibt es noch ein Mittel, das diesem Unheil abhilft. Man stellt eine Lösung von Schellack und Borax zu gleichen Teilen her, und löst die Mischung in heißem Wasser gut auf — auf ein Teelöffel Schellack genügt zwölf Teelöffel Heißwasser — dann gibt man es durch ein Siebchen. Mit dieser Lösung bestreicht man mehrmals die Wand und gewinnt dadurch einen unsichtbaren, wasserfesten Überzug. Die Tapete kann jetzt abgewaschen werden, ohne daß Flecke zurückbleiben.

Frau Hilde T.

„Bloß Kartoffeln!“

Allbekannt — und doch neu!

Ungarnische Kartoffeln sind ein köstliches Hauptgericht, sehr schwach und dabei preiswert. Man rechnet auf ein Pfund Kartoffeln zwei Eßlöffel Fett (Butter und Kalbsfett), sechs Schalotten, eine Zwiebel, ein Viertelliter Fleischbrühe (sehr gern), eine Zwiebel, ein Eßlöffel Mehl, zwei Eßlöffel saure

Milch oder Sahne, Pfeffer, Salz und Essig. Die eingeschnittenen Zwiebeln werden in Fett hellbraun gedünstet, dann läßt man die dazugegebenen, roh in eine Scheibe geschnittenen Kartoffeln mit den Gewürzen in der Fleischbrühe dämpfen. Bevor sie ganz weich sind, fügt man das in der sauren Milch angerührte Mehl hinzu und dekt die Pfanne bis zum Garnieren zu. Das Gericht darf nur leicht gewellt, wenig gerührt werden, damit die Kartoffelscheiben schön ganz bleiben.

Kartoffeln für sich bestehen aus einem Pfund Kartoffeln, einem Ei, drei Eßlöffeln Mehl, Salz, Muskatblüte und Fett zum Baden. Die gehälften, gekochten Kartoffeln werden durch die Maschine getrieben, mit den Gewürzen und dem Ei vermengt und soviel Mehl darunter gelenkt, daß der Teig zusammenhält. Nun formt man fingerlange Würstchen, die man in Semmelbröseln wendet und in Fett goldbraun brät. Der Teig muß sofort verwendet werden, da er nach längerem Stehen sich nicht mehr formen läßt.

Bratkartoffeln fein in Scheiben geschnitten und mit Zwiebeln und Speck goldbraun gebraten, erhalten einen neuen, reizvollen Geschmack, wenn man seine, in Scheiben geschnittenen Hartwurst darunter gibt und einige Minuten mitbraten läßt.

Der alte Gummimantel

ist doch noch zu gebrauchen!

Ganz abweglich seien sie nicht aus, die ehemals so hübschen und schönen Gummimantel aus Glanzstoff, wenn sie abgetragen sind. Was soll man damit schon anfangen? Am besten ist es, man wirft sie fort, um nichts Unbrauchbares herumhängen zu haben.

Wir vergessen, daß meist nur einzelne Stellen abgezogen und unansehnlich sind — die Ärmel am Ellbogen und am Handgelenk, der Krägen, der Saum und die Gürtelpartie. Ohne groß Mühe läßt sich nach der Vorlage einer gewöhnlichen Schürze aus dem oft reich gut erhaltenen Rückenteil eine Gummischürze für die Küche schniden. Sie mag möglichst weit herumreichen, auch der Saum soll wenig gekürzt werden. Man steckt die Säume nur einfach, also ohne Umlauf, damit sie sich nicht rollen und nicht zu stark aufzutragen.

Trägerbänder werden aus den Ärmeln geschnitten und zusammengeklebt oder aus einfachem Band ergänzt. Im übrigen tun auch die restlichen kleinen Stücke noch gute Dienste, wenn man sie zu Schambindebrettern oder Tabaksbeuteln verarbeitet, indem man die Nähle mit lustiger Borte oder mit Lederstreifen von alten Handschuhen einfäst.

DER heitere Alltag

Wie kommt Frau Kogel?

Heiratschwindel

Fraulein Tugendsam hat ihre angeborene Scheu überwunden und auf eine, ihr sympathisch schielende Heiratsangele geantwortet. Erfolgsreiche Verabredung in der Konditorei.

Der Herr, der sich ihr vorstellt, misstüdt sie nachts nicht. Sie kommen ins Plaudern und der Heiratskandidat erzählt bereitwillig aus seinem Leben.

Er ist der Sohn eines Vandpotters und hat aus der Universität Stettin die Naturkundefakultät absolviert. Dann hat er in diesem Fach, das er sehr ausführlich hält, seinen Doctor gemacht und ist ins Ausland gegangen. In Holland hat er mit ganz besonderem Erfolg gearbeitet und sich schließlich eine Stellung erarbeitet, die ihm monatlich 800 Holländische Kronen eingebracht hat. Durch einen Fehlstart verlor er seinen Posten und da jetzt die Aussicht, sich erfolgreich in einer kleinen Stadt in Mitteldeutschland niederzuladen, wenn seine zukünftige Frau ein paar tausend Mark in das Unternehmen zu stecken bereit ist.

Fraulein Tugendsam hört interessiert zu und verpricht, pünktlich zum nächsten Zusammentreffen sie einzuführen. Fraulein Tugendsam möchte sie wirklich gern verheiraten — wenn sie trotzdem die Verabredung nicht erhält, geht sie es nur, weil sie den Verdacht hat, einem Heiratschwindler und Vigner in die Hände gefallen zu sein.

Was füllt Fraulein Tugendsam auf?

Wählen oder nicht
das ist hier die Frage!



Wählen in Kentucky, in einem mehr als winzigen Bezirk. „Was machen wir bloß?“, grübelt der Herr Friedensrichter.

Friedensrichter, „Was machen wir bloß, daß wir unseren Kandidaten durchtragen? Alle Bauern sind doch gegen ihn, und unseren Bauern was auszutreiben — na, ich halt nicht viel davon.“

„Wollen der Herr Friedensrichter mich machen lassen? Dann bring' ich die Sache in Ordnung!“ sagt der Herr Polizeipräsident.

Gesagt, getan. Die Sache kam in Ordnung. Am Tage der Wahl konnte der neu gewählte Kandidat sich erleichtert dem Volke zeigen, geführt von dem nicht weniger erleichterten Friedensrichter. Die Wahlbeteiligung war, wie sich später zeigte, mit kaum 30 Prozent sehr schwach. Was war geschehen? Es waren an zwölf Stellen des Bezirks Brände „ausgebrochen“.

Der Herr Polizeipräsident verbeugte sich geschmeichelt: „Bauern, die löschen, können nicht wählen, Herr Friedensrichter!“

Wählen in Ungarn.

Der Kandidat A gibt den Honorarionen des Städtchens ein prächtiges Essen — Paprika, Schnitzel mit pilantem Salat. Man ist äußerst heiterer Stimmung. Besonders dem Wein wird reichlich zugesprochen. Als die Gäste nach Hause schwanken, ist der Gastgeber seiner Wahl sicher.

Um so größer ist sein Erstaunen, als er bei der Stimmabgabe mit Pauken und Trompeten durchfällt. „Was soll das heißen?“ fragt er wutentbrannt den Amtsdiener und Vertrauten des Herrn Bürgermeisters.

„Großes Unglück“, jammert der, „Euer Gnaden hätten sich vorher informieren sollen. Kandidat B hat gleich von mir herausgetragen, daß der Herr Bürgermeister lieber Tasan ist als Paprikaschnitzel . . .“



Wählen auf dem dürfelsten Ballon. Nichts von Kratz, von Schlägereien und kleinen Meisterstreitigkeiten. Gähnende Leere auf den Straßen — Ruhe.

„Was ist los?“ fragt der Gewaltige, der auf Inspektion kommt.

„Nichts Besonderes,“

der Herr Bezirksarzt hat nur alle Verlassungen verboten, wegen Podengelahr. Alles liegt im Bett. Niemand kann wählen. Herr Bezirksarzt sind nämlich selbst Kandidat.“



„Kulissenzauber“

Unser liebes Theater vom Souffleur, vom Zuschauer, vom Darsteller und Bühnenarbeiter aus gesehen

Der Herr Direktor

Wien — kurz vor Beginn der Vorstellung am Burgtheater. Ein Hauptdarsteller stürzt geschnitten in das Direktionszimmer. „Herr Direktor, ich trete nur auf, wenn Sie mir endlich meinen Vorstoss bewilligen!“

„Mein Lieber“, sagt der Direktor mit Würde, „Sie vergessen, wo Sie sich befinden! Wir sind hier ein Burgtheater, kein Borgtheater.“

Herr Direktor, so schreit der Logenjäger atemlos, eben ist eine Dame aus dem dritten Rang ins Parkett hinunter.



Vater der „Jungfrau von Orleans“ — gerade an der Stelle stehen: „Welch Geist ergreift die Dirne!“ — Er kam bis: „Welch Geist . . .“ und dann verließ ihn die Erinnerung. Die Souffleuse flüsterte ihm laut die fehlenden Textzeile zu, worauf er sich erleichtert an die Umstehenden wandte, auf die Souffleuse wies und fortfuhr: „Er greift die Dirne!“

Ein großer Sänger wurde einmal von einer Dame gebeten, ihr etwas vorzusingen. Schon nach drei Takten wurde der Künstler empfindlich durch das jämmerliche Geheul eines Hundes gestört.

„Danke schön“, sagte die Dame höflich, „Sie können Ihnen auf hören. Ich wollte nur so gern wissen, ob Prissi auch bei Ihnen heult!“



Ergriffene Pause nach dem großen Finale in den „Hugenotten“. Stimme aus dem Publikum: „... und auf diese Art und Weise der arme Otto um sein ganzes Vermögen gekommen!“

Das liebe Publikum

Ein Herr, der höchst widerwillig seine Einlaßkarte genommen bat — denn wenn auch mein Hund ins Theater geht, so verdienen die Leute doch bekanntlich noch immer an den Garderoben

und am Büttel! — sieht sich den Spielplan. Acht Tage darauf geht er wieder in Theater, man gibt abermals den „Festspiel“

„Standal ist das“, schimpft er. „Schluß der Vorstellung, hab' ich nötig, mir mein gutes Geld zweimal dieselbe Blume anzuschauen?“

„Sieh mal, Fritz, flüstert die junge Frau ihrem Manne zu, „die Totte muß bei jedem hohen Ton de Augen za-“

„Ja, die ist menschenfreudlich“, flüstert jener zurück, „sie kann niemanden leiden sehen!“

Große Oper. Im dritten Akt fragt ein Herr vorsichtig seinen Nachbar: „Verziehen Sie, wann kommt denn eigentlich der Feuerzauber?“

„Feuerzauber?“ flüstert jener zurück. „Der kommt doch in der „Walküre“ vor uns.“

„Was? Lohengrin? Da geh' ich, von Lohengrin kenn' ich ja jede Note!“



„Lohengrin“, dem der Bühnenarbeiter den Schwan zu früh weggezogen hat: „Sagen Sie mal, wann geht denn hier der nächste Schwan?“

Die Völker lachen . . .

Ich kaufe bei einem mir fremden Kaufmann Eier.

„Sind sie auch frisch?“ frage ich zweifelnd.

„Frisch ist gar kein Ausdruck! Die Hühner haben sie noch gar nicht vermischt!“

(Boston Transc.)

Der große Astronom hat dem Drängen verschiedener Damen nachgegeben und zeigt ihnen seine Sternwarte. Es ist ein toller Lärm von zahllosen Ausrufen des Entzückens, vor allem, als der Astronom eine der Damen vor das Fernrohr führt. Er läßt sie hindurchschauen.

„Rein, wie wunderbar! — Einfaßt entzückend! — So etwas herrlichste!“

„Das ist noch gar nichts“, sagt der Gelehrte freudlich, „gegen das, was Sie jetzt sehen werden, wenn ich meine Mühe vom andern Ende wegnehmen werde . . .“

(Answers.)

„Ist dir nicht auch schon aufgefallen, daß die Autoren von Kriminalromanen durchweg Männer sind?“

„Das ist doch ganz erklärlich. Welche Frau könnte das Geheimnis um den wirklichen Mörder bis zum letzten Kapitel für sich behalten?“

(Punch.)

Hudel betrat das leere Lokal. Nur der Wirt saß trübselig am Tisch und las die Zeitung. Hudel ist Menschenfreund: „Ach was,

Herr Wirt, trinken wir eine gute Flasche Wein!“

Der Wirt faltete die Zeitung zusammen, stand auf und griff nach seiner Flasche. „Gut, lassen Sie uns in den Ratskeller gehen!“

(Der wahre Jacob.)

Mac Pherson hat wieder einmal zwei Monate lang bei einem Freunde genausaert. Schließlich reist er ab. Der Chauffeur seines Galters fährt ihn zur Bahn.

„Kriegen wir denn den Zug noch?“ fragt er ängstlich.

„Da können Sie Gott drauf nehmen“, erwidert der. „Mein Herr hat gesagt, wenn ich Sie wieder mitbringe, schmeißt er mich raus!“

(Life.)

„Schämen Sie sich denn gar nicht, Missy, sich von einem verheirateten Mann küssen zu lassen?“

„Tut doch gnä‘ Frau jeden Tag!“

(Petit-Parisien.)

Kleine Wahrheit

Die Treue und die Redlichkeit Werden noch lange gelten. Warum? Sie sind nicht abgenutzt, Denn man gebraucht sie selten!

Unsere lieben Kleinen

Klein-Günther hat das erste Schulamt hinter sich. Ziemlich müßig kommt er nach Hause.

Er legt seinem Papa das Zeugnis auf den Schreibtisch mit den Worten: „Da hast du die Abrechnung von unserem Lehrer!“

Fröhchen übt eine Mozartsonatine. Schließlich wird es Papa zu bunt. Aber Junge, wie kommst zu bloß so falsch spielen? Weißt du denn nicht, daß der große Mozart das geschrieben hat?“

„Schreiben kann's jeder, Papa“, sagt Fröhchen unglücklich, „aber spielen — spielen!“

Stumme Nebenbemerkungen

Gelegenheit macht manchmal auch ehrliche Leute.

Ein Weiser verlangt alles von sich, der Dummer alles von dem andern.

Überschätze ruhig die kleinen Freuden deines Lebens, sonst kommst du aus dem Glücklichsein überhaupt nicht heraus!

Übe deine Ohren im Ueberhören.

Man lebt nur einmal, mancher nicht einmal das.

Einträgliche Missbrüche werden ab.

Sinterhalloos - Beilage



DAS EINDEUTSCHE REICH

Zeitschrift für preußische Erhebung
u+ großdeutsche Einigung

Nr. 7 / Jahrgang 1933
3. Februar-Nummer

Herausgeber: Eduard Stadtler

Bezugspreis vom Verlag: Vierteljährlich 2,70 RM., unter
Kreuzband vierteljährlich 3.— RM. Postbezug: monatlich
0,70 RM. zuzüglich Zustellgebühr
Er scheint wöchentlich
Das Großdeutsche Reich, Verlags-G.m.b.H., Berlin W 35

Gefrennt marschieren, vereint schlagen!

Wahlrede zum Entscheidungs-Wahlkampf 1933

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Ein neuer Wahlkampf von riesenhaftem Ausmaß durchfließt das Land und wählt die Massen auf. Wieder soll das deutsche Volk, zum dritten Mal im Laufe eines kurzen Jahres, zum Reichstag wählen. Da es sich nach den Plänen der neuen Regierung um ein großes Reine-machen handelt, soll gleichzeitig zum Reichstagssitzungsumzug durch Neuwahlen zu den Gemeinde-, Kreis- und Provinzialvertretungen ihre Erneuerung erfahren. Fürwahr, es ist etwas viel des Guten auf einmal. Das Volk ist ohnedies wohlmeid und politisch abgekämpft, und jedermann hat den Seufzer auf den Lippen: Nun läßt uns doch endlich Taten sehen!

Die in der

Kampffront Schwarz-weiß-rot

vereinigten politischen Gruppen, vornehmlich die Deutsch-nationale Volkspartei und der Stahlhelm, Band der Frontsoldaten, machen keinen Hehl daraus, daß sie es lieber gegeben hätten, wenn wir ohne Neuwahlen unmittelbar nach der Neubildung der Regierung in gemeinsamer Front ans Werk gegangen wären, um in praktischen Staatsmännischen Leistungen die dringend notwendigen Aufräumungs- und Neubaumaßnahmen zu beginnen. Dieser praktischen Aufführung lag der prinzipielle Gedanke zugrunde, daß unser Volk ja doch nicht gesund wählen könne, daß unter Staats-, Wirtschafts- und Kulturreben von ganz anderen Quellen her belebt und erneuert werden müsse, als sie in den Kampfgebieten demagogischer Wahlauseinandersetzung aufsteigen können.

Hitler, der Führer des nationalsozialistischen Frontschuttes, der jetzt zugleich als Reichskanzler die verantwortliche Führung der Gesamtfront vor der Geschichte übernommen hat, hat sich demgegenüber offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß der 30. Januar einen so ungewöhnlichen politischen Regierungswchsel gebracht habe, und daß der Wechsel von einer so großen Tragweite sei, daß das neue Volk in seiner Gesamtheit noch einmal Gelegenheit geben müsse, durch ein Ja bzw. durch ein Nein, feierlich zu dieser geschichtlichen Tat Stellung zu nehmen. Als der Reichspräsident von Hindenburg und die Männer der neuen Regierung in der Nacht des 30. Januar an den Fenstern der Regierungsgebäude in der Wilhelmstraße den laufenden Vorbeimarsch der Hunderttausende erlebten und dabei sahen, mit wohlem ursprünglichen und elementaren Gefühl der Begeisterung, die ja ohne agitations- und organisationstechnische Vorbereitung zusammengetrommten Massen die Tatjade des Regierungswechsels bejubelten, da mochte vielleicht des vorher gesetzte Gedanke Hitlers, die Machtabnahme sei eine demonstrative Wahlkampagne einzuleiten, seine Erziehung und Befristigung gefunden haben. Hitler sieht wohl, daß in einer Zeit chaotischer Massentragödien die neuen Machthaber nur dann zum Erfolge kommen könnten, wenn sie gerade im Augenblick der plötzlichergreifung die sichtbare und schwangre Macht im möglichst großen Teiles des Volkes in Form ihres zutümlichen Wahlzettels, und damit einer Art Monarchie aufweisen könnten.

Infofern hat also dieser Wahlkampf eine ganz besondere Note. Es handelt sich weniger darum, daß von Partei zu Partei die relative Güte oder die relative Schlechtigkeit von Parteiprogrammen und Parteienmaßnahmen hin und her diskutiert wird, so daß sich dann das

Volk am Wahltag für die eine oder die andere Partei entscheiden kann. Es handelt sich mehr um ein Volksreferendum, um eine allgemeine Volksbefragung über die eine große Frage:

Wie steht das deutsche Volk zur neuen Regierung
Hindenburg-
Hitler-Papen-Hugenberg-Seldte?

Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer ist bereit, die neue Regierung der nationalen Konzentration zu unterstützen und ihr eine Chance zu gewähren? Wer stellt sich ablehnend zu ihr, mit dem festen Willen, sie zum Scheitern zu bringen oder sie zu stürzen?

Darum und darum allein geht dieser Wahlkampf. Insofern ist der heutige Wahlgang, der in einem Zuge im Reich, im Lande Preußen und in den Kommunen Preußens die Volksmassen zum politischen Wahlkampf anregt, höchstentscheidend für die Nation. Es geht nicht um Einzelheiten und Kleinheiten, ob diese oder jene Partei diesen oder jenen Einzelheiten gemacht hat, ob der eine oder andere Politiker in einer oder der anderen politischen Frage richtig oder falsch gehandelt hat, sondern um ganz große geschichtliche Entscheidungen über den Gang der geschichtlichen Ereignisse der letzten 20 Jahre, um die Herrschaft oder die Vernichtung der marxistischen Bewegung in unserem Vaterlande, um gewaltige Entscheidungen über die zukünftige Gestaltung unseres gesamten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Daseins.

I.

Wie es kam.

Die Reichsregierung hat in ihrer ersten großen Verlautbarung, die als Reichstanzlerrede durch den Rundfunk übertragen wurde, mit ganz besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich die neue Regierung als Gegenstück zu allen Regierungen der letzten vierzehn Jahre betrachte, und daß das Datum des 30. Januar, an dem die neuen Männer die Macht übernahmen, in einem bewußten historischen Gegenstand zum 9. November 1918 stehe. Damit wird gesagt, daß nun endlich auf den Zusammenbruch des Novembers 1918 ein in entgegengesetzter Richtung gedachter Aufbruch vom Volk und Nation beginne. Im Rhythmus des geschichtlichen Lebens würde man sagen, daß auf die Revolution von 1918 die Gegenrevolution an die Macht gekommen sei, wenn diese Redewendung nicht schon eine zu starke Anerkennung der innenpolitischen Vorgänge des Kriegszusammenbruchs enthielte.

Wie man auch im einzelnen als politisch oder geschichtlich geschulte Mensch zu den Entwicklungen der letzten 20 Jahre stehen mag, das eine ist jetzt jedenfalls eine klare Tatsache, daß sich die heutige Regierung unter Füh-

rung des Reichskanzlers Adolf Hitler in bewußtem und schroffstem Gegensatz zu all denen fühlt, die den Novemberzusammenbruch von 1918 in irgendeiner Weise als positiven Aufbruch aufgefaßt haben und daraus eine entsprechende Auswirkung toniguntureller Art gemacht haben, und daß sie entsprechend dieser Grundausfassung entschlossen ist, in einem geschichtlichen Großkampf, dessen Ausmaß noch nicht abzusehen ist,

mit dem „Novemberystem“ gründlichst auszuräumen.

Will man also den neuen Regierungskurs verstehen und zu ihm Stellung nehmen, dann muß einem zuerst klar geworden sein, was man unter „Novemberystem“ zu versteht hat, und wie die Kräfte aussehen, die man als nationale Aufbruchsbewegung nach dem Novemberzusammenbruch von 1918 bis zum heutigen sieghaften Vorstoß erlebt hat.

Wir wissen noch alle, daß aus Anlaß der Ermattungs- und Zersetzungsercheinungen eines Jahr lang sich hinziehenden Weltkrieges die politisch oppositionellen Kräfte der Vorkriegszeit, besonders der Marxismus anlässlich des herausziehenden Kriegszusammenbruches den Versuch machten, die drohende außenpolitische Niederlage in innenpolitischen Machtwechseln umzumünzen. Besonders Eisner entwidete dabei die meist jüdischen Literaten geführten radikalen Flügel der marxistischen Arbeiterbewegung und der demokratisch-freisinnigen Bourgeoisie. Die wertvolleren Elemente beider Bewegungen liegen sich treiben. Auch in der Zentrumsparthei gewann unter Führung Erzbergers der radikale Linkslügeln allmählich die Oberhand.

Unter dem „Novemberatum“ versteht man also jene geistig-politische Haltung von Judent-Literaten, Marxisten, Freiinns-demokraten und Zentrumsdemokraten, die die außenpolitische Tragödie der deutschen Nation zu einer minderwertigen innenpolitischen Geschäftsmacherei, zu einem noch minderwertigeren Revolutionspiel und zu einem korrumpten Ausbeutungsspiel gegenüber der Konkurrenzmasse „Deutschland“ degradierten. Und unter Novemberystem ist die seit 1918 stabilisierte Herrschaft dieses politischen Typs zu betrachten.

Die jetzt zum Durchbruch gelangte nationalsozialistische und Gegenbewegung ist nicht Sache einer Partei und nicht Sache eines Mannes. Es ist nicht mehr und nicht weniger als das elementare, gefundene Sich-Wehren aller gesunden Elemente der Nation gegen Novemberatum als Geist und Novemberystem als politische Herrschaftsform der Nachkriegszeit. Ohne klare Formel, ohne sogenannte Programme, auch ohne irgendwelches zentrales Kommando brach schon im Winter 1918/19 der gefundene nationalsozialistische Lebenswill in tausendfältigen Formen immer wieder durch. Und da es sich im Kampf zwischen Novemberatum und Antinovemberatum, Bolschewismus und Antibolschewismus, Nationalismus und Desnationalismus um durchaus chaotische Vorgänge handelte, gingen die Linien des Kampfes oft kreuz und quer durcheinander. Es gab schon im Winter 1918/19 antibolschewistische, von Bolschewisten gewählte Offiziere-Soldatentrete! Oder desnationalistische und seige Reaktion?

eines hohen Wohl-Antibolschewismus! In der organisierten marxistischen Arbeiterbewegung gab es den „Typ August Winnig“ und ursprünglich auch vielversprechend, erst später verjagend, den „Typ Rosse“, wie es auf der Gegenseite der sogenannten bürgerlich-konservativen oder bürgerlich-nationalliberalen Welt, schon damals den „Typ Sielemann“ gab, dessen politische Lebensweisheit in dem selbstlosen Satz gipfelte, man könne ja doch nicht ohne oder gar gegen die Sozialdemokratie regieren.

Weil die Kämpfe der ersten Revolutionsjahre zu keinerlei leichten Entscheidungen führten, ergab sich dann auch ein staatsrechtlicher Zustand, der die Unclarheit und Unschärfe der Machtverhältnisse widerrief. Wenn die Reichsregierung um sich vor dem Volksmeppen den Hut ins Bild zu ziehen, die Regierungssysteme der letzten vierzehn Jahre im Bauch und Bogen verwirrt, und sie alleamt als eine große politische Einheit hinstellten, dann sieht es zuerst so aus, als ob damit die gesuchte Gewalt erlangt würde. Aus den Äußerungen der sozialdemokratischen und der demokratischen Presse, vor allem aber aus den Äußerungen des Zentrumspreßes, geht denn auch hervor, daß die Vertreter des Novemberparteiens sich gegen diese Art Geschichtsbetrachtung mit Händen und Fäusten wehrten und zu ihrer Rechtfertigung darauf hinwiesen, daß im Laufe der letzten 14 Jahre immer und immer wieder wesentliche Bestandteile der nationalen politischen Frontlinie das herrschende System mitgedeckt und mitverantwortet haben. Dabei wird vor allem auf den Reichspräsidenten von Hindenburg verwiesen und auf das teilweise Mitregieren von bürgerlich-nationalen Parteien. Das beweist aber gar nichts. Bei der Beurteilung und Bewertung politischer Systeme kommt man mit dem Hinweis auf mitverantwortliche, zu „positiver Mitarbeit“ sich entzischende Kräfte niemals aus. Gerade wenn man radikale Veränderung versuchen will, muß man den Blick auf die entscheidenden Punkte richten. Und da liegen die Dinge denn doch sehr einfach: Am November 1918, als der alte Staat zusammenbrach, kamen neue Mächte zur Führung: die Führerschaft der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die Führerschaft des Zentrums und der Christlichen Gewerkschaften, die Führerschaft der Demokratischen Partei und des handelskapitalistischen Kapitalismus! Sie verkörpern seit den Weimarer Verfassungsgegenen die „politische Idee“ des „neuen Staates“ und geben immer entscheidend die Richtung an, auch wenn sie zeitweise unter irgendwelcher Tarnung mehr im Hintergrund standen und sogenannten national-bürgerlichen Elementen auf dem Vordergrund der politischen Bühne eine Art Scheinherrschaft gestatteten.

Die Reichsregierung hat ganz recht, wenn sie die Dinge auf einen möglichst einfachen Nenner bringt und es den geschuldeten Geistern überläßt, die komplizierteren Dinge kompliziert zu sehen. Das Volk selbst befindet sich in einem solchen Zustand der Not, der Verelendung und der Verzweiflung, daß es für sogenannte objektive und feingegliederte Unter suchungen über die vergangenen 15 Jahre kein Verständnis mehr hat. Es sieht und fühlt nur, wohin es selbst unter der Herrschaft der Nachkriegs-Führerschaft gelommen ist und verpricht sich Besserung nur von einer radikalen Änderung in der Führerauslese und in der gesamten Führerleistung. Es will unter die letzten vierzehn Jahren einen Strich machen und empfindet den 30. Januar als einen neuen Anfang. Da nutzen die reaktionären Verteidigungsphrasen der aus der Macht gestürzten Novemberherrschen nichts mehr. Und es ist in vollem Umfang zu begrüßen, daß die Regierung sich möglichst klar und scharf von dem herrschenden System der letzten vierzehn Jahre abhebt, weil sie damit ihr eigenes Sein und ihr eigenes Tun am besten in Einklang setzt mit dem Glauben, dem Hoffen und dem Kämpfen wollen von Millionen aktiver politischer Elemente der Nation.

Vierzehn Jahre lang konnte die sozialdemokratische Führerschaft von der Grundlage ihrer Parteiorganisation, ihrer Gewerkschaftsmacht, ihrer Konsumvereins-Bewegung und ihrer Banengewalt vor der Geschichte durch Führerstaten den Beweis liefern, daß es in ihnen politisch verkörperte deutsche „Arbeiterklasse“ zum tragenden Pfeiler der staatspolitischen Sendung der deutschen Nation, und die politischen Freiheiten und Aufstiegstriebes des von ihnen geführten „Proletariats“ zum Ausgangspunkt der Erhebung Deutschlands reif seien. Die meisten dieser sogenannten Führer haben das Problem kaum gesehen, geschweige denn die Realisierung ver sucht. Und die es ver suchten, sind auf Grund ihrer Leistungen für alle Zeiten mit dem Kennzeichen der Mittelmäßigkeit und Ungläubigkeit behaftet. Auch die Besten unter ihnen, und als solche wird man vielleicht einst Friedrich Ebert, Karl Severing, Otto Braun bezeichnen, kamen nicht über die Mittelmäß-Ebene des liberal-demokratischen Bourgeois hinaus, was sie denn auch zu Lieblingen der „Frankfurter Zeitung“ und des „Berliner Tageblatts“ machte. Die politische Verlappung dieser sozialdemokratischen Führerschaft mit der Zentrumsführerschaft der Nachkriegszeit — und in dieser Führervermählung lag ja das Wesen des „Novembersystems“! — führte dann dazu, daß das Wesen der Staatskunst in der Amterspatroneage zu sehen, womit sehr bald vor den Augen des Volkes jene politisch konstitutionelle Erfahrung sichtbar wurde, die der Volksmund selbst mit dem Wort

„Bonzenherrschaft“

bezeichnet hat. Die Zentrumsführer glaubten etwas Gutes zu tun, wenn sie sich in der Politik ganz darauf konzentrierten, in alle möglichen Stellen gute Zentrumsleute zu schicken, darin weiterhin mit der Führerschaft der Sozialdemokratie, die dieselbe Arbeit mit derselben Betriebsameit tat. Und da die beiden Führerschaften die gesuchte Gesamtentwicklung Deutschlands nur noch unter dem Geschäftspunkt der vorkriegszeitlichen Zurücksetzung des lutherischen Volksteils bzw. der Unterdrückung der proletarisch-marxistischen Bewegung empfanden, und auf diesem Hintergrund die Revolution von 1918, sowieso was daraus folgte, als „Fortschritt“ und „Erneuerungshoffnung“ ansehen mußten, ergab sich logar aus beiden Geschäftspunkten eine „moralische Rechtfertigung“ der systematisch betriebenen Bonzenherrschaft!

Die Geschichte hätte den Novemberparteiern die Amtspatronage nicht übereinommen, wenn große geschichtliche Leistungen die Auswahl bei den Amtserhebungen sachlich gerechtfertigt hätten. Da aber die geschichtliche Leistung ausreichend war, und das Volk trotz dauernder Hinweise der Regierungsmächte auf ihr „gutes Wollen“ die diesem Wollen entsprechenende Unfähigkeit durch eine immer scharfer und radikaler werdende Kampfstimung quittierte, kam es in dem Augenblick zum großen politischen Umschwung, da das allgemeine Elend unerträglich wurde.

Für die Beurteilung der heutigen Lage ist es außerordentlich wichtig und wertvoll, nachträglich festzustellen, daß man nun schon drei Jahre lang den Versuch gemacht hat, einen politischen Umschwung herbeizuführen, ohne einen eigenen, eigentlich Umschwung zu riskieren! Man könnte dies als einen faulen Zug bezeichnen. Aber es handelt sich dabei um eine leider sehr ernste, wenn nicht sogar tragisch zu nennende Angelegenheit.

Im „herrschenden Novembersystem“ waren nämlich allerhand nationalpolitisches Kräfte eingebaut, die sich zwischen dem „Novemberburg“ und der „Nationalen Opposition“ in einer Zwitterstellung befanden. Das wichtigste Element bildete hierbei die

Reichswehr.

Die eigentlichen Novemberleute waren entweder klare Antimilitaristen oder defätistisch entartete Anhänger des alten Systems. Als im November 1918 der Umsturz eintrat, zeigten sich die neuen Männer unfähig, aus eigener Idee und eigener Kraft ihren sogenannten neuen Staat in einer neuen, ihrem eigenen Geist entsprechenden militärischen Macht eine adäquate Machtingrundlage zu schaffen. Aus den Resten der alten Armee bildete sich die neue Reichswehr als eine Art „Staat im Staat“. Dem geistigen Welen nach war das neue Heer das wertvollste und stärkste Stud der nationalen Gesamtbewegung. Und faktisch war dasselbe Gebilde das wertvollste und stärkste Machtingrument des Novembersystems! Daraus und aus einer ähnlichen, im Bereich der Außenpolitik begründeten Zwitterstellung, ergaben sich für die Führer der Reichswehr delikate Grenzgebiete aufzugeben, deren man nur in ungewöhnlichen Fälligkeiten Herr werden konnte, wenn diese Fähigkeiten auf dem Grenzgebiet zwischen Heerführung und Staatsführung als Kunst der Diplomatie und des machiavellistischen Spiels lebten. Die zwei Männer, die diese Aufgabe auf sich nahmen und sie auch glücklich meisterten, waren von Seest, der Soldat-Politiker der Jahre 1918–1924, und von Schleicher, der Soldat-Politiker der Jahre 1925 bis 1933. Als vom Jahre 1930 ab der wirtschaftliche Zusammenbruch, die soziale Kürzung und das politische Chaos den Umschwung erzwangen, da schob sich Herr von Schleicher bewußt in den Vordergrund, weil er des Glaubens lebte, daß er zwischen dem verjagenden Novembersystem und den neuauftretenden Kräften der nationalen Gesamt opposition der große, zu geschichtlicher Leistung beruhende Staatsmann sei. Er meinte wohl, entsprechend seiner in vierzehnjähriger machiavellistischer Tätigkeit erprobten Mentalität, daß man das System liquidiert könne, ohne es zu liquidieren, und daß man die nationale Opposition zur Macht bringen könne, ohne sie zur Macht zu bringen. Es genügte ja, so dachte er, die eine Kraft gegen die andere geschickt auszuwählen, um einen brauchbaren Zustand zu erzeugen, den man nach der einen Seite als die Erhaltung des Bestehenden und nach der andern Seite als Sieg der nationalen Opposition fristieren konnte.

Für die Entwicklung war dann als zweites Moment bestimmend, daß die Figur des

Reichspräsidenten von Hindenburg

in einem kaum für möglich gehaltenen Maße in den letzten Jahren zum Wissensmittelpunkt des gesamten politischen Lebens wurde. Nicht etwa, weil Hindenburg sich dazu drängte, sondern weil die Verhältnisse selbst den großen Feldmarschall immer mehr in den Vordergrund zwangen. In dem sich seit 1930 entwidelnden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Chaos wirkte Hindenburg unwillkürlich wie ein Kristallisierungspunkt. Alles Streitende und Ringende klammerte sich an ihn an, um in der Berührung und Vermählung mit

dieser geschichtlichen Gestalt Machtzuwachs und gesetzliche Legitimation zu finden. Dabei war Hindenburg, wenn es sein Wesen der geeignete soziale Anlaufpunkt, weiterhin angeschlossen werden konnte, wenn der unvermeidliche Umschwung in möglichst legalen und konservativen Formen vor sich gehen sollte.

Die erste Etappe des „Umschwungs“ war die Aera Brünning.

Schleicher, der die Reichskanzlerschaft Brünning hatte, wollte gerade durch die Herausstellung des gemeinsamen Antrags andeuten, daß der Umschwung gar kein Umschwung zu sein braucht, sondern sich in einer gewissen politischen Verschiebung erschöpfen könnte. Es sollte nicht die Führerschaft gebracht werden, und die bisher herkömmlichen Kräfte sollten am Ruder bleiben, ohne daß ihnen wegführende Kräfte vorkommen würden. Das „Ideal“ des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des Novembersystems in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfelte darin, die Führerschaft des nationalen Oppositiions in der staatsmännischen Verantwortung zu verloppeln, um auf diese Weise, wie sie dachten, die organische Fortentwicklung zu gewährleisten. Es hinderte die politische Mentalität ohnedies in einer romanischen Volkgemeinschaftsideologie gipfelte, könnten Schleicher und auch des Herrn von Brünning gipfel

elbstbewegung, wobei die Kräfte der
eigentlichen Front auch Harzburger Front, weil sie in
der Front zum ersten Mal sichtbar vor alle Welt
standen, im Herbst 1931 Nationalsozialismus, Deutsche
Nationalsozialistische Partei, Stahlhelmbewegung, Reichsland
und kleinere Verbände und Gruppen aller Art sich
zusammenstossen, um zum letzten Vorstoß gegen
die Regierung Brünning auszuholen und gemeinsam die
Front übernehmen. Nach langwierigen Garungen und
Rüttelndigkeit, diese Front zur Macht zu erheben.

II.

Was ist und was will die Regierung der Harzburger Front!

Zu aus der Macht geworfenen Novembertrüte geben
die erdenklichste Mühe, im Volle eine trübsame und
verdächtige Stimmung gegenüber den neuen Staats-
männern zu erzeugen. Es ärgert sie dabei insbesondere,
dass die neue Regierung bis jetzt in Bezug auf „pro-
grammatische Ausgebungen“ eine gewisse
Zurückhaltung an den Tag legt.

Um bevor die Regierung gebildet wurde, versuchte
die neue Regierung die Regierung auf allerhand
programmatische Einzelheiten festzulegen, um von der Be-
völkerung, oder die Nichttoleranz, abhängig zu
werden. Und keiner vergaß kaum ein Tag, an dem nicht
einige Lintspuren nach dem Programm der neuen
Regierung rief. Demgegenüber haben die verschiedenen
Vertreter des neuen Systems mit aller Gelassenheit
auf hingewiesen, dass sie in ihren bisherigen Verlaut-
ungen und Taten schon zur Genüge gehalten hatten, wes-
sen sind sie sind und was sie wollen, so dass sich jeder
auf fünf Fingern der Hand errecken könnte, welche
neue Regierung einzuschlagen werde.

Wir haben in den letzten Jahren nur zu oft „führende
Männer“ erlebt, die zwar ein gutes Programm im
ersten Moment, aber dies Programm war nur Papier, nicht
angenehm überzeugend, mit ihrem Geist. Es hat sogar Minister gegeben, die
ihre „programmatischen Reden“ von andern Leuten ver-
lesen ließen! Kein Wunder, das das Volk dann immer
mehr erledigen musste, dass die betreffenden Männer zwar
die hübsche Pläne und Programme „bekannt“, aber nicht
der Lage, ja nicht einmal willens waren, entsprechend
Droren und Plänen zu regieren, zu handeln und
zu kämpfen.

Demgegenüber darf man wohl sagen, dass Männer wie
Hitler und Hugenberg und Seldte in ihrer bis-
herigen Lebensentwicklung den Tatbeweis erbracht
haben, dass das, was sie taten, ein Ausfluss ihres eigenen
Lebens war, und dass sie ihren programmatischen Verun-
stigungen entsprechend zu kämpfen wissen. Es sind, mit einem
Wort,

programmatische Persönlichkeiten,

deren Pläne in der eigenen schöpferischen
phantasie, im eigenen schaffenden Geiste
vollständig realisiert werden, so dass man aus der bisherigen
Lebensentwicklung ohne weiteres schließen kann, wie sich
diese Männer auch darüberhin in neuen großen Entwicklungs-
verhalten werden. Es ist diesmal nicht so, als ob
ein unbedannter Mann durch eine wie immer zu-
ende gekommene programmatische Rede zunächst seine
Erfahrungslarne abgeben müsste. Federmann weiß in
Deutschland, wer Adolf Hitler ist und hat sich
eigentlich geartete Vorstellung von seinem richtungs-
weisenden Wesen gemacht. Und dasselbe gilt von Hugen-
berg, dessen Umrisslinien ihn zu einer absolut plasti-
schen Idee im Volksgeist gemacht hat. Was diese Männer
sagen und tun werden, die Maßnahmen, die nunmehr von
ihnen ausgehen müssen, der Strom volkstümlichen Lebens, den
sie an der Spitze des Staates erzeugen werden, das alles
ist die konkrete Ausstrahlung des bisherigen Lebens
oder Persönlichkeiten sein. Und jedenfalls wird diese
Ausstrahlung für „neues Land w. voller sein als ein
Land, das schon ausgelugtes“ papiernes Programm.

Air müssen überhaupt lernen und praktisch erproben,
dass der Satz

„Männer machen die Geschichte“

etwas anderes ist, als eine Formel, die nur für die Er-
klärung der Vergangenheit Geltung hat. Dieser Satz gilt
nicht mehr für die Gegenwart, wenn wir an die Zukunft
denken. Wo wir heute auf Persönlichkeiten stoßen, deren
Geist, Charakter, Wille und Tätigkeit im Rahmen des
allgemeinen Lebens Wirkungen größeren Stiles erzeugen,
so haben wir es eben mit „Persönlichkeiten“ zu tun, die
sich heute in die kommende Welt hinein lebendige „Ge-
schichte machen“.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt das
Bemühen der „Harzburger Front“, dann fällt
uns sofort auf, dass Männer von ungewöhnlicher
Wirkungsbildende Kraft sich darin zu einem
Wirkungssystem zusammengefunden haben, das schon
seine Zusammenstellung wegen ungewöhnlich fruchtbar
ist. Dabei spielt das Lebensgefecht der
Sparten einen schärfsten Synthese eine ent-
scheidende Rolle, d. h. wir sehen in dem Kabinett jeweils
Treue und Zwecksetzung, die einen auf-
treten und zwei Weisen, die einen auf-
treten, den Gegenjahr darzustellen scheinen,
erade in ihrer Paarung eine geradezu

unvergleichliche Kraft bilden. Gegenjahr
sich auf, sagt der Botsmund. Wo große Lebensgegen-
satz im Dienste höherer Zielsetzung zur Vermählung und
Auseinandersetzung geführt werden, entsteht immer wieder neues
Leben.

Da ist zunächst die auffallende Zusam-
menstellung der Persönlichkeiten

Hindenburg und Hitler,

ein Kontrast, wie er nicht schärfer gedacht werden kann.
Gegenseitig der Herkunft, der Tradition, der Heimatver-
bundenheit, der Lebensentwicklung, des Generationsunter-
schiedes. Der Preußische und der Österreicher. Der Nord-
deutsche und der Süddeutsche. Der Katholik. Der Protestant und der
Jude. Der Feldheld und der unbekannte Soldat. Der
35-jährige und der 44-jährige. Der aus der Vergangenheit
herausgewachsene fast verfeinernde Myklos und der in die
Himmlerstürme. Das alte Deutschland und das junge
Deutschland stehen sich einander gegenüber. Sie reichen sich
zur Gemeinschaft zwingen. Nach langwierigen Garungen und
Legen, heißt: Deutschland!

In der schöpferischen Synthese von

Hitler und Hugenberg

sehen wir ganz ähnliche Problemstellungen und Lösungs-
möglichkeiten. Hier reichen sich der Niedersachsen und der
Österreicher die Hand. Über die Mainline hinweg. Wieder
Kraft zwischen beiden die Kraft des Konfessionsgegensei-
tigen. Wilhelmstädter Zeitalter und kriegsgeprägtes
neues Geschlecht starren sich gegenseitig an. Auch im
Charakter eine scheinbar unüberbrückbare Kraft; hier die
hier die fast temperamento, norddeutsch fühle, vorichtig-zurücks-
haltende Bauernart, dort die übersprudelnd temperament-
volle, impressionistische, dabei mittelalter-jugendliche Kämpfer-
kraft eines fanatischen Apostels. Die Genialität der stillen,
schwarzen und bedächtig überlegten Tat und die Genialität
des bergevergleichenden Glaubensworts stehen einander
gegenüber. Wer könnte daran zweifeln, dass diese explo-
sions schweren Doppelgewalten in den Persönlichkeiten
Hitlers und Hugenbergs eine Paarung ermöglichen, die
unter dem Gesichtspunkt höherer Fruchtbarkeit geradezu
ideal genannt werden muss!

Diese Gegenjahr-Paarungen bilden geradezu es sich
um irgend eine blutige Konstruktion oder ein papiernes
Programm, wie wir deren hunderte und tausende in den
letzten Jahren in ihrer ganzen Unfruchtbarkeit über uns
haben ergehen lassen müssen. Es sind immer blutvolle, lebendige, ja, von Leben strohige Gegenjahr-Paarungen.
Ein Botsmund würde man sagen: Es haben sich ganz
praktische „Dicksöpfe“ zusammengesetzt. Und mit
jener Stiefs, die den ehrlichen Botswitz kennzeichnet, würde
man hinzufügen können: „Wenn das man gut geht!“

Die Aufgaben, die der neuen Regierung der nationalen
Konzentration gestellt sind, sind wahrlich nicht leicht.
Und zum Teil handelt es sich um Dinge, die sehr stark in
ihrem Zusammenhang an die Quadratur des Zirkels erinnern. Man denkt z. B. an die Verfassungstreue
Hindenburgs und an die intime und leidenschaftliche Ab-
weitung der führenden Köpfe dieses Kabinetts gegenüber
der Verfassung von Weimar. Sofern unlösbar ertheilt auch
die Aufgabe, den außenpolitischen Freiheitskampf im
Rahmen der bisherigen Verträge durchzuführen, wenn man
bedenkt, dass die jetzt zur Macht gelangten Verträge
Männer der nationalen Opposition jahrelang die Verträge
als Schandlate radikal bestempelt haben. Man
denkt z. B. auch an die ungeheure Gegenseitigkeit zwischen
den prätaktischen Forderungen einer auf eine möglichst ge-
schlossene Nationalwirtschaft lossteuernden Agrarpolitik
und einer den Noten unseres Millionenheeres, der Existenz-
bedürfnissen der Erwerbstypen, der Arbeiter, der Ange-
stellten und Beamten gerecht werden sollenden Handels-
politik. Es ist dies ja der Punkt, an dem in den letzten
Kabinetten zwischen Reichsnährungsministerium und
Reichswirtschaftsministerium unüberbrückbare Gegensätze
auftauchen. Der Umstand, dass Hugenberg die Spannungen
gewissermaßen in sich selbst hinein verlegt, indem er
Reichsnährungsministerium und Reichswirtschaftsministe-
rium in der eigenen Hand konzentrierte, mindert zwar die
personalpolitischen Schwierigkeiten des Problems, aber es
geschieht das Problem selbst nicht aus der Welt. In der
Wirtschafts- und Sozialpolitik sehen wir auch, und zwar
in ihrer ganzen Tragweite, die Gegenjahr-Gefahr zwischen
den freiheitsschaffenden Tendenzen, wie sie der neue Staats-
sekretär Dr. Bang verkörpert, und den sozialistischen
Strömungen innerhalb des Nationalsozialismus, wie sie
von den staatssozialistischen und gewerkschaftssozialistischen
Elementen dieser Partei vertreten werden. Ein sehr ernstes
Gegenjahrproblem liegt auch auf kulturpolitischen Konfessionen-
gegenjahr im Hintergrund der jetzt zum Kulturmarsch begren-
zten zentralistischen Parteidiktat ins Auge fassen und uns
vorstellen, welche Gefahren dem neuen Regime und der
Staatsdrohnen, wenn auf diesem delikaten Gebiete Fehler
gemacht werden sollten.

Auf allen diesen Gebieten werden die neuen
Staatsmänner in spannungstreichen Aus-
einandersetzungen mit sich selbst und unter-
einander den jähmalen Weg erlämpfen
müssen, der zum Aufstieg führt. Sofern in ihnen jener
Geist lebt, der aus der Tiefe des gesellschaftlichen Verant-
wortungsgefühs wächst, werden sie nicht ruhen und nicht
rasten, bis sie diesen Weg gemeinsam gefunden haben
werden. Und wir vertrauen alle, dass in ihrem Geist
Wollen und Tat-Wollen die Kraft geboren liegt, die sie
über alle Spannungen hinweg zu schöpferischer und er-
lösender Führungsgemeinschaft führt.

III.

Der Gegner des Regimes: Marxismus und Zentrum, Gewerkschaftsfront und Literatentum.

Ein aus zähnen und langwierigen Kampfentwicklungen
geborenes Kabinett — und dass das Regime Hitler-
Hugenberg-Seldte Kampfgeborne sei, wird
wohl niemand bezweifeln! — wird nach der Eroberung
der Macht die ihm gestellten sachlichen Aufgaben nur dann
bewältigen können, wenn die neuen Männer in der einen

Hand die Kette der Aufbauparbeit, in der anderen Hand
das Schwert des politischen Abwehrkampfs zu führen
wissen. Die sozialliche Leistung wird zunächst auf ledig-
lichstaatliche Kritik stoßen. Und jeder Fehler ist Wasser auf
die Mühlen der Opposition. Da wir zudem in revolutionär
gärender Zeit leben, birgt eine auf dem geistigen Prinzip
der Gegenrevolution beruhende staatliche Führungspolitik
die Gefahr des Weitertriebens der ersten Revolution in sich.
Das ist einfach eine gefährliche Unwahrschau.

Die Gegner des Regierungssystems
Hindenburg-Hitler-Hugenberg-Seldte sind zahl-
reich und stark zugleich. Und es wäre eine grenzenlose
politische Torte, sie zu unterschätzen.

Urhebend liegt selbstverständlich zwischen dem neuen
Regime und dem

Marxismus kommunistischer Prägung.

Die staatspolitischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und
geistig-kulturellen Ziele des Bolschewismus liegen am
Gegenpol der Sachse, aus deren Geistverantwortung die
neuen Männer ihre politische Berufung ableiten. Kamen
die Kommunisten zur Macht, so würden sie aus der Eigen-
gesellschaft ihres Heims heraus die politischen Kräfte der
nationalen Front mit der leichten Brutalität austreiben. Nach dem Vorbild Sovjet-Russlands. Deutschland
wäre dann ein „totaler Staat“ der Sowjet-Diktatur,
unter roter Fahne, unter rotem Rätesystem, unter roter
Militärapolizei- und Justizgewalt, und das geistig-kulturelle
Leben der Nation würde in das Proletariatsbett der
marxistischen Weltanschauung gepeilt werden. Die Kommu-
nisten müssen sich schon damit absindern, dass ihre
politischen Formen vom nunmehr herrschenden „Faschismus“
(es ist dies ihre eigene Bezeichnung) mit derselben
Schärfe angepackt werden, mit der sie im ungelehrten
Halle vorgehen würden. Der Kampf gilt nicht dem einzelnen
kommunistischen Arbeiter, sondern den politischen
Machtbestrebungen der KPD, der kommunistischen Führer-
schaft, der kommunistischen Publizisten und Agitatoren, der
Rot-Front-Organisation und dem mannigfach getarnten
Lebensformen illegalen kommunistischen Machtstrebens.
Wie das tägliche Leben schon zeigt, wird es dabei nicht
ohne Blutvergießen gehen, weil eben die kommuni-
stische Revolutionsbewegung nicht ohne sichbare und
fühlbare Machtentwicklungen den derzeitig herrschenden
Siegen das Feld einräumen wird. Und so müssen wir
nächtern, fühlen und entschlossen darauf gefasst sein, dass die
nationale Front an einer letzten blutigen Aus-
einandersetzung nicht vorbeikommt.

Die in der Reichswehr und in den Polizei-
formationen vereinigte Macht des offiziellen Staates
wird dieser Gefahr ruhig und sicher Herr werden, wenn im
lebendigen politischen Volksorganismus freiwillig wehr-
bereitschaftige Volksformationen, wie die SA, Bewegung
und der Stahlhelm, offenpolitisch den Machtkampf
gegen den Bolschewismus aufnehmen und durchhalten.

Dem radical-revolutionären Marxismus-Kommunis-
mus wäre in der jetzigen Situation leicht beizukommen,
wenn sich nicht die

Sozialdemokratische Partei

als sogenannter gemäßigter Marxismus schückend
dargestellt. Wir kennen nun schon zur Genüge
— da wir es zwanzig Jahre lang in allen nur erdenklichen
Variationen erleben müssen mit welch ausgelöselter
Geschicklichkeit die sozialdemokratische Führerschaft es ver-
standen hat, sich der nationalpolitischen Front gegenüber
als „Damm gegen den Bolschewismus“ und den roten
Sowjetfreunden gegenüber als „klügere Bekämpfer der
Reaktion“ anzubieten, um zwischen beiden politischen Ge-
walten ungestört dem Amteschächer und dem Präsidenten
gegenüber leben zu können.

In der neugegründeten politischen Situation markiert
die Sozialdemokratie einmal — zur Abwehrung — wieder
den „revolutionär-marxistischen Kämpfertyp“. Man
macht in „roter Einheitsfront“. Die ältesten Ladenhüter
der Vorkriegsdemokratie werden aus verstaubten Alten-
festsäulen und Redaktionsarchiven hervorgeholt. Gegen
„Unter“ und „Sclathorste“! Gegen den „Kapitalismus“!
Hitler wird als Kapitalistenfeind bekämpft! Hugenberg
als „Ausgeburd des unchristlichen Kapitalismus“! Auch
das alte Schlagwort von der „Reaktion“ droht wieder
aus jedem sozialdemokratischen Agitatorenum zu
gerade in der Sozialdemokratischen Partei vorherrschenden
Juden-Demagogogen wittern Morgenluft, die sie wieder nach
Herzenslust ihren zerstörerischen Blutlumpen der Volks-
und Staatsunterminierung fröhnen können. Es handelt
sich bei dieser Oppositionsmacht um einen gewaltigen dis-
ziplinierten und geübten politischen Kampforganismus,
dessen Schlagkraft nicht unterschätzt werden darf. Im
Parteileben, in den vielverzweigten roten Gewerkschaften,
in der Konsumvereinsbewegung, in den Arbeiter-Banten,
in den Apparaten der Krantentaschen und Verlegerungs-
anstalten, in den Arbeiterportororganisationen hat sich dieser
Volksorganismus der Sozialdemokratie eine durch zwei
Generationen hindurch erprobte Machtmashinerie ge-
schaffen, die allen Kampfsituacionen gewachsen blieb und
jetzt nur in einer Jahrzehnt durchgehaltenen weitgeöffneten
Entwickelungsschlacht erledigt werden kann. Wenn
Hitler in einer seiner letzten Reden angekündigt hat, dass es
in 10 Jahren in Deutschland keinen Marxismus mehr geben würde, dann hat auch er damit schon
gesagt, dass eine zehnjährige Großoffensive auf
allen Gebieten des öffentlichen Lebens nötig sein wird, um das Ziel zu erreichen. Kommunismus und Sozialdemokratie werden sich in verbündeter
Energie zweifellos einigen und als „rote Einheitsfront“ den Entscheidungskampf auf Leben und Tod durchkämpfen.

Demgegenüber hätte die nationale Kampffront, die
jetzt ans Auer bekommen ist, die besten Siegeschancen,
wenn nicht die marxistische Gestaltung durch ein ungeheuer
starkes Vorwerk geschützt wäre, die

Zentrumspartei.

Hier handelt es sich um ein höchst eigenartiges politisches
Gebilde, das eigentlich gar nicht im politischen Erdreich
wurzelt, sondern aus der Eigenart des religiös-konfessio-
nellen Kampflebens unserer konfessionell aufgepaarten
Nation keine machtpolitische Daseinsberechtigung ableitet.
Es würde zu weit führen, wenn man die Fülle der Lebens-
fragen national- und staatspolitischer Art, die mit der

Existenz der Zentrumspartei auf deutschem Boden gegeben sind, erörtern wollte. In der gegenwärtigen Situation genügen nur einige Hinweise, um die Tiefe des Verhängnisses und den Ernst der Gefahr zu ermessen, die dem neuen Regime von der Zentrumspartei her drohen. Das Zentrum stellt sich schließlich und abwehrend vor den Marxismus, den es vor der Ausrottung retten will, weil es die Existenz der marxistischen Linien neben der Existenz der nationalen Rechten braucht, um seine hohe eintragliche, wenn auch gesinnungslumpische „Politik der Mitte“ durchhalten zu können. Es wird deshalb jeden Augenblick dem System Hitler-Hugenberg-Seldte in den Arm fallen, wenn dieses System Hugenberg-Seldte in den Arm fassen, wenn dieses System zu entscheidenden Schlägen gegen den Marxismus beider Formen ausholen wird. Das Zentrum wird diese Politik promarxistischer Abwehr mit „sozialer Sentimentalität“ verbrennen, um mit dieser gefühlsmäßig-politischen Waffe den Keil zwischen die Partner der nationalen Regierungfront zu schieben. Ganz plump und naiv wird man sagen: Mit Hitler, ja! Mit Hugenberg, niemals! Weil man in dummkopfischer Art sich einbildet, die „jogalitische“ Klaviatur der nationalsozialistischen Agitation in der Seele nationalsozialistischer Führer und nationalsozialistischer Massen gegen Hugenberg und die schwärzeweisse Kampffront in Schwung zu bringen. Ein raffinierter ausgelüftete Taktik. Vor allem aber rechnet die Zentrumsführung damit, daß die Querverbindungsmaut der Gewerkschaften, die bekanntlich von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten reicht und ihr Führerherrgewicht in den Zentrumsführern der Christlichen Gewerkschaften und in den sozialistischen Führern der Roten Gewerkschaften besitzt, sich als ein witsamer Keil zur Sprengung der Front Hitler-Hugenberg-Seldte erweisen wird. Nicht zuletzt wird das Zentrum die Kulturlamp waffe ausüben, um den endgültigen Durchbruch der nationalen Bewegung zu hinterziehen. Der Umstand, daß das neue Regime um der eigenen Konsequenz willen die nachrevolutionäre Zentrumsführerfront von der Führung und Verantwortung ausgeglioselt hat, eine Haltung, die rein politischer Art ist und sich aus der Nachrevolutionsspolitik des Zentrums eigentlich als eine Selbstverständlichkeit ergibt, wird von den Zentrumsführern in einer niedrighäufig verlogenen Weise dahin gedeutet, daß man den katholischen Volksteil als solchen aus der neuen deutschen Volksgemeinschaft ausschließen wolle, und daß die Front Hitler-Hugenberg-Seldte anti-katholisch sei. Das ist eine Infamie. Die Führer des Zentrums wissen selbst am besten, daß im nationalen Lager niemand an einen „Kulturlamp“ gegen den Katholizismus denkt, daß man dort im Gegenteil mit allen Kräften den nationalpolitischen Ausgleich der beiden christlichen Konfessionen will, und daß man in allen kulturpolitischen Fragen gegenüber Marxismus, Liberalismus und Materialismus den Schuh und die Fördierung der Kulturraktivität beider christlichen Kirchengemeinschaften erstrebt. Wider desses Wissen und nur in verleumderischer Absicht behaupten trotzdem die Zentrumsführer, daß der katholischen Kirche seitens des neuen Regimes Gefahr drohe. Nur weil einigen Unionspolitikern des nachrevolutionären Zentrums der Verlust ihres Bonzenhörns droht! Und ein legitimes Kampfmittel wird die oppositionelle Zentrumsführung zum Torpedieren des neuen Systems zu verwenden suchen: Die Aufstachelung partikularistisch-separatistischer Strömungen südlich des Mains und westlich des Rheins. Wenn alle Stride reißen, wird man nicht davor zurückstehen, Bayern und Rheinländer auf den Weg einer separatischen Politik zu drängen, wie man es von Zentrumspartei im 19. Jahrhundert unmittelbar nach dem Revolutionszusammenbruch zur Genüge getan hat. Herr Prälat Kaas hat in unehörte gefährlicher Weise diese Töne schon in seiner großen programmatischen Wahlrede angeschlagen, als er in scheinbar abwehrender Weise die Gefahr einer neuen Verbreitung Deutschlands als Schredgepint an die Wand malte und München, Köln, Wien in höchst demagogischer Weise gegen Potsdam auspierte. Die der Front Hitler-Hugen-

Seldte drohende „Zentrumsgefahr“ ist also in jener eigenartigen Mischung zu sehen, die sich nach 1918 aus dem mittelparteilichen Wesen der Zentrumspolitik, aus dem konfessionell-demagogischen Kulturlampigetum, aus dem partikularistisch-separatistischen Kampfgeist und aus dem typischen Zentrumspolitik bevorzog dann ihr Unwesen treibt, wenn Deutschland aus preußisch-politischer und völkisch-nationalistischen Grundkräften neu aufgebaut werden soll, wie dies unter dem neuen Regime geplant ist. Sieht man realistisch die kommunistische Gefahr, die Oppositionskraft der Sozialdemokratie und der Roten Gewerkschaften und die Hemmungs- und Störungsgefahr des Zentrums und seiner Christlichen Gewerkschaften, dann wird man nun erst recht ermessen können, welche große Gefahr in dem Umstand enthalten ist, daß im sogenannten nationalbürglerischen Lager, besonders im Lager der Intellektuellen und Literaten, der kritische Defeatismus als Mangel an Siegesglauben und als Mangel an Kampfkraft wie eine geistig-seelische Pest umgeht. Da führt sie vor ihrem Schreißbischen oder Bierbischen, wie die Heimstrategen des Weltkrieges, und rechnen aus, daß „es nicht geht“, daß Hitler und Hindenburg sich nie finden werden, daß Hugenberg und Hitler wie Feuer und Wasser einander gegenüberstehen, daß der „Kapitalismus“, der bürgerlich-nationalen Elemente und der „Sozialismus“ der nationalsozialistischen Flügel des neuen Regierungsblokades sich gegenseitig ausspielen müssen, daß die „Bemühung des Marxismus“ eine glatte Utopie sei, daß man niemals die Zentrumsmacht erledigen könne, und wie all die anderen politischen Weisheiten des klügeln kritischen Verstandespolitisches sonst noch lauten mögen.

Dem entspricht der Tatbestand, daß wir gerade in Deutschland keine „kritische Beleuchtung“ kennen, die nicht ihren prominenten Vertreter in irgend einer literarisch-häufiger oft gar nicht so werktreichen Zeitschrift oder Zeitung besäße. Es wäre nicht dagegen zu sagen, wenn es sich um positiv-schöpferische Anregungen, Durchleuchtungen, Belebungen handele. Meist aber überwiegt die Kritik- und Nögelsucht. Oft steht dahinter ein sehr minderwertiger Geltungsdrang, oder ein Gemisch von verlegter Eitelkeit und übelnehmenhafter Rachsucht. Wir wollen absichtlich keine Namen nennen, um keine unnötigen Schärfen auszulösen zu lassen. Das Übel selbst mußte indes gekennzeichnet werden, weil es sich um einen Krebsknoten der nachrevolutionären Zusammenziehung (von kleinen Schönheitsfehlern und Naturmöglichkeiten kann man schweigen) durch den Gang des Wahlfamps beglaubigt und stiftigt werde. Und da er sich die ganze Zeit gegen den Totalitäts-Anspruch Hitlers wehrt und am 30. Januar Hitler das Ranglament in der Umrahmung von Persönlichkeiten wie Papen, Hugenberg, Seldte, Blomberg, Neurath usw. übertrug, entspricht es sicher der Idee Hindenburgs, wenn neben dem wieder im Aufschwung begriffenen Nationalsozialismus die „Kampffront Schwarz-weiß-rot“ gestärkt aus dem Wahlfampf vorgeht.

Im bevorstehenden Wahlfampf marschiert die Regierungsfür Hitler-Hugenberg-Seldte in zwei getrennten Armeeförpern auf. Auf der einen Seite die Heeresföderation des nachrevolutionären Zentrums, auf der anderen Seite die Heeresföderation der Kampffront Schwarz-weiß-rot, in der sich organisatorisch in der Hauptsache die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, zusammengefunden haben. Die hatten, zum Teil unerfreulich heftigen Auseinandersetzungen des Jahres 1932, darunter der besonders unerträgliche Bruderkrieg des letzten Reichstagswahlamps, liegen hinter uns. Gott sei Dank. Es gab vom völkisch-nationalen Standpunkt aus, nichts Hässliches und Niederdunkleres als ein Kampf, bei dem Eltern gegen Kinder, Bruder gegen Bruder, Freunde gegen Freunde standen und kämpfen mußten, nur weil es den führenden Persönlichkeiten der nationalen Gesamtfront so auseinander und gegeneinander zu manövriren war, die Führerpersönlichkeiten der nationalen Parteien so auseinander und gegeneinander zu manövriren, daß ein Zusammenkommen oft für immer ausgeschlossen schien.

Nun, da es dem Erichhard der Deutsche Nation, dem greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg gelang, den neuen Bewegung, Hitler, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Hugenberg, den Führer der Deutschen Volkspartei, und Seldte, den Gründer Führer der Stahlhelmbewegung, als Führerhaft mit der Verantwortung zu bestimmen, ist es des deutschen Volkes Pflicht, der neuen Regierungsgewalt durch eine begeisternde Wahl und Belebung das Vertrauen zu schenken, die Vollmacht für großzügige und umfassende Reformen und Neubauarbeit zu erteilen.

Dabei liegt es sicher im Plane Hindenburgs, dem jedes einseitige Parteidienst fremd ist, daß die Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung und gerade in ihrer jetzigen Zustandung (von kleinen Schönheitsfehlern und Naturmöglichkeiten kann man schweigen) durch den Gang des Wahlfamps beglaubigt und stiftigt werde. Und da er sich die ganze Zeit gegen den Totalitäts-Anspruch Hitlers wehrt und am 30. Januar Hitler das Ranglament in der Umrahmung von Persönlichkeiten wie Papen, Hugenberg, Seldte, Blomberg, Neurath usw. übertrug, entspricht es sicher der Idee Hindenburgs, wenn neben dem wieder im Aufschwung begriffenen Nationalsozialismus die „Kampffront Schwarz-weiß-rot“ gestärkt aus dem Wahlfampf vorgeht.

Eine Festigung und Belebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot ist die beste Voraussetzung für, daß die politische Gesamtfront der Regierung Hitler-Hugenberg-Seldte nach dem 30. März ohne innere Ergründung den Außenkommenden Anstürmen gewachsen bleibt und mit aller Energie an die positive Aufbauarbeit herangehen kann.

Und nun auf zum Kampf! Jeder weiß jetzt, was es geht. Wenn die führenden Männer der nachrevolutionären Führer öffentlich erklären, daß diese Wahl eine hibbare Zeit die legitime Wahl ist, dann ist jeder daraus folgern, wie wichtig es ist, wenn er in einer eindeutiger und bestimmter Weise zum Regierungswahltag, am 30. Januar Sitzung nimmt. Und daß es über Parteien und Klassen, über Konfessionen und Stämme, über Berufe und Interessengruppen hinweg eine Tstellungnahme des nationalen bewußten, schriftstellerisch empfindenden, heimattreuen Kämpfers geben.

Mit Hindenburg für die Regierungsfür Hitler = v. Papen = Hugenberg = Seldte und um der großen Gemeinschaftsziele willen im Geiste Hindenburgs

für die

Kampffront Schwarz-weiß-rot

v. Papen = Hugenberg = Seldte

Liste 5